

Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 49 - 7. Dezember 1989 - Jhg. 45

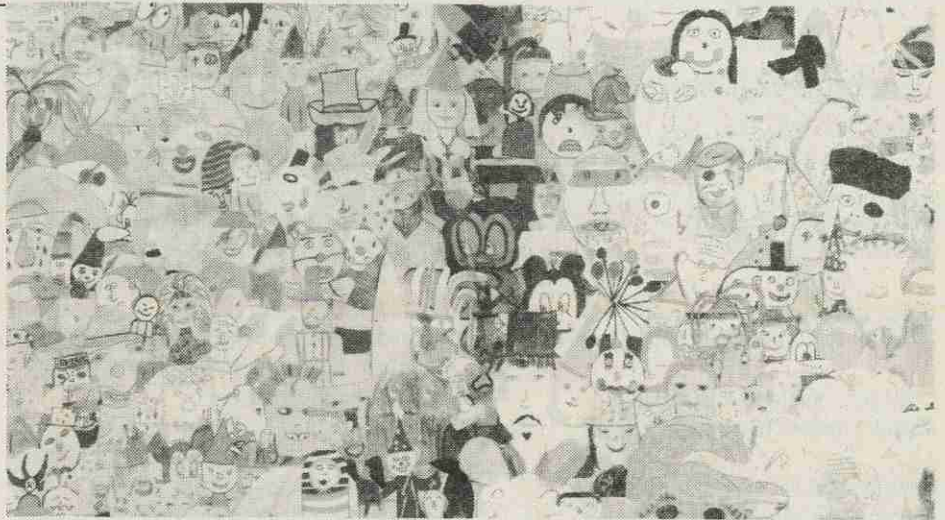
P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

Nicht warten, bis unsere Kinder uns verfluchen.

Warum orientieren wir Erwachsenen uns in unserer gegenwärtigen Ratlosigkeit und Apathie nicht an unseren Kindern? Sie haben noch Hoffnung und warten sehnsüchtig auf Gelegenheit, sie ganz groß anzufachen. Denn sie haben das Leben noch vor sich, wollen lachen, lieben und lernen. Sie wollen eine Familie gründen, sich in einem Beruf bewähren, Aufgaben und Verantwortung übernehmen. Voller Energie und Willen warten sie auf ein Startzeichen für eine gewaltige Aktion, eine Bewegung gegen die Gefahren, die diese ihre Zukunft bedrohen. Sie sind bereit mitzutun bei der großen Änderung, der wir uns alle unterziehen müssen, wenn wir uns — und mit uns alle Schöpfung auf diesem Planeten — retten wollen.

Nein, die Kinder kommen uns nicht mit müden Erwachsenen-Ausreden: »Wir können ja doch nichts daran ändern« oder »Die da oben werden schon alles tun, was nötig ist« oder »Bisher ist es immer irgendwie weitergegangen«, also wird es auch in Zukunft irgendwie weitergehen«. Die bei vielen Erwachsenen — vor allem bei Politikern — so beliebte Taktik REDEN STATT HANDELN lehnen sie empört ab. Sie sind bereit zu konsequentem Handeln.

Sie haben uns so vieles voraus, was sie dazu prädestiniert. Nicht nur Beschäftigungsdrang, Energie und Hoffungsbebereitschaft. Sie sind flexibel. Sie sind noch offen für neue Botschaften, Denkanstöße und Signale. Sie stehen der Natur noch näher als wir. Sie haben die Begabung, auch grauen Novembertagen Quellen der Freude und des Vergnügens abzugewin-



nen. Sie lassen sich noch für Ideale begeistern. Sie haben Phantasie (die vielleicht den allerwichtigsten Faktor für eine große Veränderung darstellt). Sie sind noch imstande zu glauben, daß man sich Utopien bis auf Rufweite nähern kann. Und der Umgang mit dem Schreckgespenst KOMFORT-VERZICHT fällt ihnen sicher leichter als uns.

Sie wären wunderbare Bundesgenossen. Wenn wir uns mit ihnen zusammentäten, wir mit unserer Ausdauer, unserer Lebenserfahrung und unserer Besonnenheit — was für ein tüchtiges Team gäben wir ab!

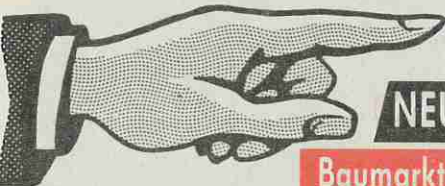
Nein, wir sollten die Gedanken zur Zukunft, die sich unsere Kinder in den Texten dieses Buches machen, nicht unter den Teppich kehren. Damit würden wir eine große Chance — die Chance! — vertun. Haben wir Erwachsenen nicht allen Grund, ein schlechtes Gewissen zu haben, wenn wir uns den traurigen Zustand unserer Erde betrachten? Noch zeigen unsere Kinder eine Fülle guten Willens. Wir

sollten nicht so lange zaudern, bis der Karren im Dreck versunken ist und die Kinder sich unserem Hilferuf verweigern, sich gegen uns wenden, ja uns verfluchen.

Nehmen wir die Kinder bei der Hand! Machen wir ernst: Handeln wir! Lösen wir uns dem SO-WAR'S-SCHON-IMMER, dem SO-BIN-ICH'S-ABER-GEWÖHNT, dem AUF-DAS-KANN-ICH-NICHT-VERZICHTEN. Hören wir auf, unseren Besitzstand unbedingt wahren zu wollen. Verzichteten wir auf Statussymbole. Wagen wir, gemeinsam mit unseren Kindern, das Abenteuer eingeschränkter Komforts und wahrhafter Nächstenliebe: so intensiv, daß die Kinder einer nicht zu fernem Zukunft den Kopf über die in diesem Buch gesammelten Texte schütteln — und sagen können: »Ich freu mich auf mein Leben!«

Gudrun Pausewang

aus: »So soll die Welt nicht werden«
Herausgegeben von Regina Rusch



Ab sofort!

NEUE GESCHÄFTSZEITEN!

Baumarkt Zams, Mo—Fr 7.30—12.00 und 13.00—17.00 Uhr, Sa 7.30—12.00 Uhr
Viele Gratisparkplätze

Büro Zams, Werk Starkenbach u. Betonwerk Lasalt:
Mo bis Fr. 7.30—12.00 und 13.00 bis 16.30 Uhr

GOIDINGER
ZAMS - TEL. 05442-2554

WOCHENKALENDARIUM

FR 8.12.: Maria Empfängnis, Elfriede, Edith
SA 9.12.: Valerie, Abel, Liborius
SO 10.12.: 2. Adventsontag, Miltiades,
Diethard
MO 11.12.: Arthus Bell, Daniel, David,
Damasus
DI 12.12.: Johanna F. Hartmann v.B.
MI 13.12.: Lucia, Ottilia, Jodok
DO 14.12.: Johannes v. Kr., Konrad

Lostage und Bauernregeln

Kommt die heilige St. Lucia
(13.) ist die Kälte auch schon da

Dezember kalt mit Schnee
gibt Korn auf jeder Höh'.

Kalter Dezember Wind aus Ost,
bringt er den Kranken schelchten Trost.

Fließt jetzt noch der Birkensaft,
dann kriegt der Winter keine Kraft.

Wenn dunkel der Dezember war,
dann rechne auf ein gutes Jahr.

Mehr Kälte als der Fichtenbaum erträgt
der Rebstock lobesam, wenn im Christmond
trocken er einfriert.

Hundertjähriger Kalender:
Fängt den 2. Tag kalt an —
danach täglich Schnee und am
7. Regen, vom 9. an Frost,
aber heller Himmel — vom
20. bis 25: unlustig Regenwetter —
danach sehr kalt bis Ende.

»Sonderbarer Heiligenkalender«

8. IMMACULATA (Imma), Die Makellose
Zusätzlich zu diesem Hochfest spekulativer
Theologie, dem denkwürdigen Zeugungsda-
tum der Gottesmutter durch ihre Eltern Joa-
chim und Anna, gedenkt man heute noch
dreier Märtyrinnen, die 819 von heidnischen
Normannen im Hennegau umgebracht wur-
den: ALFRIDA (Elfriede), EDITH und SABINE.

9. LIBORIUS Wagner, Feierlicher Sprecher
Protestant, der 1623 katholisch und bald dar-
auf auch noch Priester wurde. Fiel im Dreißig-
jährigen Krieg in die Hand blutrünstiger
Schweden, die ihn fünf Tage lang marterten,
ehe sie ihn erstachen und in den Main warfen.

10. ANGELINA, Die Engelhafte
Albanierin, die ihren angetrauten Gemahl,
den Sebenfürsten Stephan den Blinden, aus-
dauernd überlebte, mit ihren Söhnen im
Schloß Weittersfeld bei Gurk siedelte und

schließlich als Adressin 1910 im göttlichen
Leben beschloß.

11. DAMASUS I., Papst, Bezwingler
Mußte sich nach seiner Wahl zum Papst 366,
statt seinen dichterischen Neigungen nach-
hängen zu können, mit einem halben Dut-
zend Irrlehren herumschlagen.

TASSILO, Der Tatkräftige
Gründer des Stiftes Kremsmünster. 777 von
Karl dem Großen wegen Fahnenflucht zum
Tod verurteilt, dann aber zu lebenslanger Klo-
sterhaft begnadigt, welche er trefflich zum
Heiligwerden benützte.

ARTHUR Bell, Der Bärenstarke
Franziskaner-Guardian in London, den man
1643 wegen angeblicher Spionage köpfen
und zur Sicherheit auch noch vierteilen ließ.

12. HARTMANN von Brixen, Tapferer Mann
Passauer, den es 1140 nach Brixen verschlug,
wo er als Bischof das dortige Augustiner-
Chorherrenstift gründete.

JOHANNA FRANZISKA de Chantal, Gottes-
geschenk, die Freie
Gründete nach Heimsuchung durch den Tod

ihres Gemahls 1610 den »Orden der Heimsu-
chung«, auch Salesianerinnen genannt, und
ist Patronin bei Entbindungen.

13. LUCIA von Syrakus, Die Leuchtende
Südländerin mit großer Anhängerschaft in
den Nordländern. Wurde 304 unter Diokletian
tödlich in den Hals gestochen und trägt auf
manchen Bildern beide Augen auf einer
Schüssel. Vielbeschäftigte Patronin der reu-
igen Dirnen, Notare und Pedelle.

JODOK (Jost), Kämpfer
Bretonischer Königssohn, der das Einsiedeln
dem Regieren vorzog, 669 starb und als Pa-
tron der Siechenhäuser und Helfer gegen Ge-
treidebrand gilt.

14. BERTOLD von Regensburg, Erlauchter
Herrscher
Regensburger Minorit des 13. Jahrhunderts
mit klugem Kopf und eisernen Stimmbän-
dern, die ihn zu einem der größten Volkspredi-
ger des Mittelalters machten.

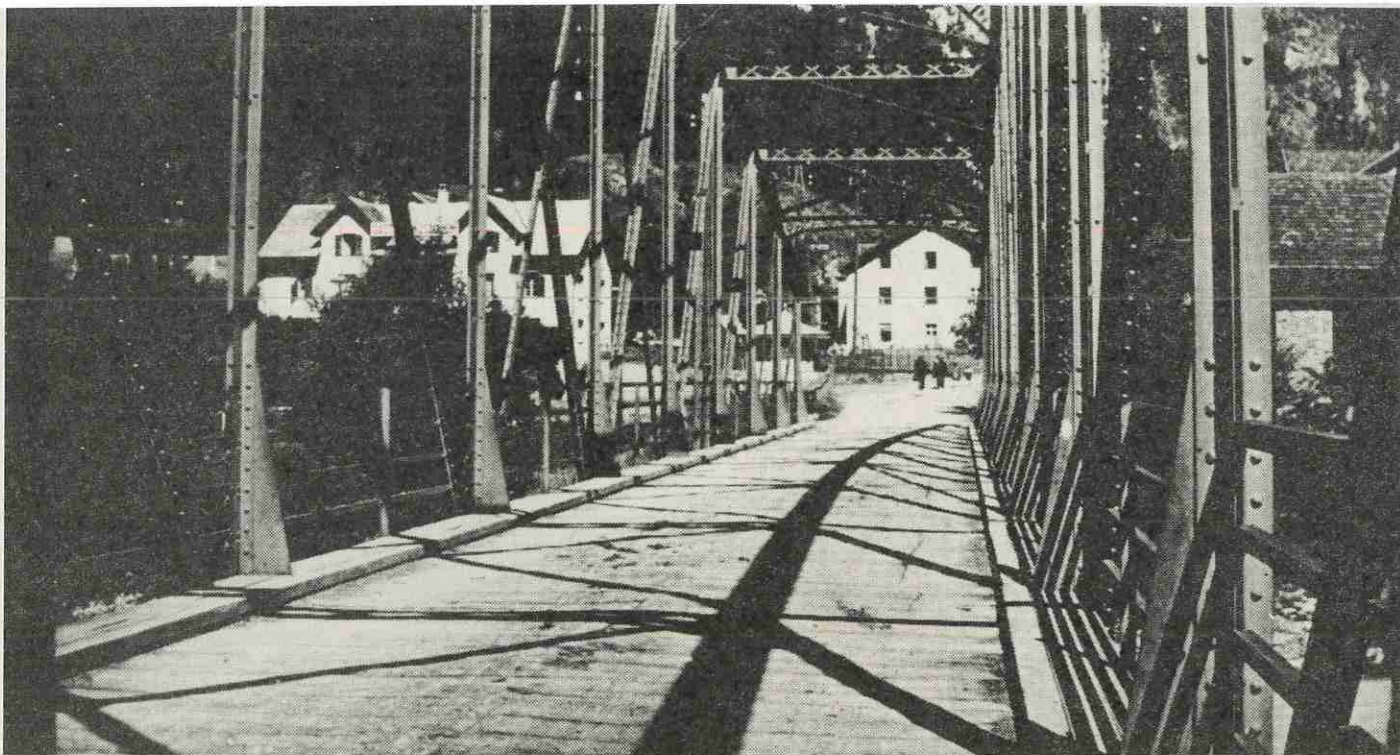
JOHANNES vom Kreuz, Gottesgeschenk
Karmelit, Mystiker und Kirchenlehrer des 16.
Jahrhunderts.

Helmut Schinagl

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum



Joseph Anton Koch — Anbetung der Könige, 1807.



Die Kaiser-Franz-Josefbrücke, die vor der Betonbrücke nach Perjen führte.

Perjen in alten Ansichten

Ton-Dia-Dokumentation der Chronisten

Es ist soweit. Nach rund dreijähriger Vorbereitungszeit wird am Samstag, den 16. Dezember »Perjen in alten Ansichten« gezeigt. Eine Gruppe von Hobbychronisten hat in mühevoller Kleinarbeit Bilder und Dokumente gesammelt, die jetzt der Öffentlichkeit im Rahmen einer Ton-Dia-Schau präsentiert werden.

Vorerst wandten sich die rührigen Chronisten,

darunter Dietmar Wachter und Stefan Dietrich, bei ihrem Unternehmen an die Bevölkerung Perjens mit dem Ergebnis, daß rund 800 Fotos und 40 Urkunden bereitgestellt wurden. Die meisten Fotografien stammten aus den Jahren 1880 bis 1925. Spärliches Bildmaterial war von der Zwischenkriegszeit und der Besatzungszeit vorhanden. Wertvolle Kontakte entstanden bei den durchgeführten Hausbesuchen und brachte Wissenswertes und Interessantes zutage.

Fündig wurde man auch im Stadtarchiv Landeck und im Landesarchiv Innsbruck. Außerdem richtete man in über 70 Briefen Anfragen an Personen, die einmal in Perjen wohnhaft waren, um eventuell weiteres Material zu erhalten. 56 Briefe wurden positiv beantwortet. Man erhielt sogar Briefe aus Wien, Niederösterreich, Salzburg und Norwegen. Alte Vermessungspläne waren genauso aufschlußreich wie Luftbilder. Interesse fanden auch alte Chronikbücher, die erst in unsere heutige Schrift übersetzt werden mußten. Die auf-

wendigen und zeitraubenden Nachforschungen der Chronisten, denen es nicht um eine namentliche Erwähnung, sondern um die Sache selbst geht, erstreckten sich zudem auf kunst- und historische Denkmäler und auf Flurnamen.

Eine Fülle von Informationen wurden notiert, niedergeschrieben und sämtliche Fotos und Dokumente reproduziert. 350 ausgewählte Dias zeigt die Dokumentation an diesem Samstag. Die Geschichte Perjens wurde auf Zelluloid gebannt. Vertextet und vertont ergibt sich somit ein umfassender Einblick in das Leben und Treiben ab 1880.

Während ältere Bewohner von Perjen einen Abend lang ihre Erinnerungen auffrischen können, bietet sich für die junge Generation Gelegenheit Perjen kennenzulernen wie es früher war.

Es wird darauf hingewiesen, daß diese Veranstaltung nur einmal, und zwar am Samstag, den 16. Dezember um 20 Uhr in der Aula des Bundesrealgymnasiums Landeck stattfindet.

Adventgedanken

Gottes Sohn,

einst als Kind in der Krippe
im kalten Stall.

Durch jubelnde Engel belehrt,
bringen gläubige Hirten bald,
der Menschheit ersten Gruß.
Mit Sehnsucht erwartet.

In Knechtschaft erlehrt.
Sein Fluchtweg bei Nacht

in die Fremde geht,
gefolgt vom Angst-Schrei der Mütter.

Jetzt in den Ärmsten, in Südafrika,
El Salvador, Äthiopien, im Sudan,
Libanon und anderswo.

Seht ermordete, verhungerte
Menschen.

Hoffnungslos weiter besteht —
Rüstungszwang, verdorrnde Erde.
Verfolgte, Verzweifelte rufen.

Wer kann noch schlafen bei Nacht?
Ein Stern erhellt das Dunkel.

Helfende Liebe erwacht,
um Werke des Friedens zu tun.

Johanna Siess

collection Röcke, Blusen, Kleider

Mit Freude schenken!
VERPASS

Die Marke
für gepflegte
Mode

Exklusiv bei

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205



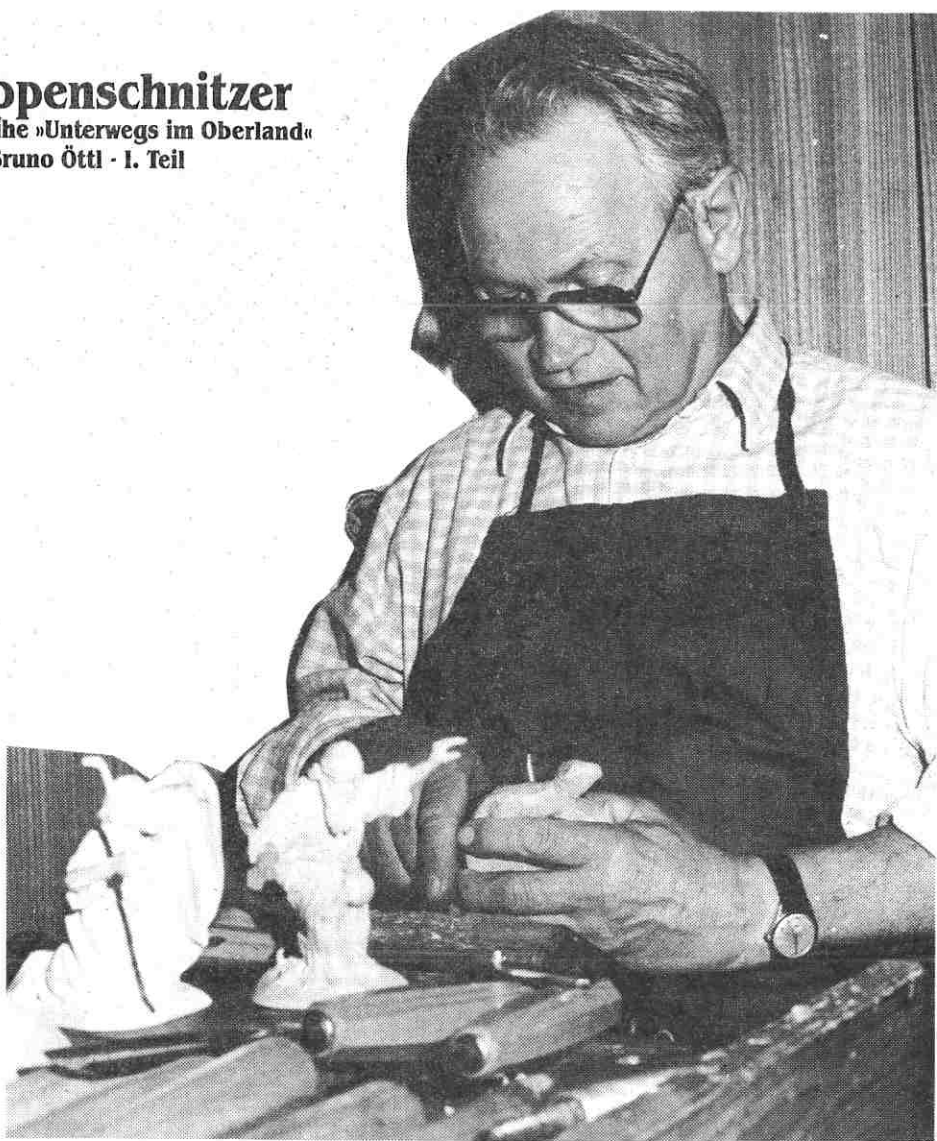
Der Krippenschnitzer

Aus der Sendereihe »Unterwegs im Oberland«
von Bruno Öttl - I. Teil

Heute möchte ich über Krippen und Krippenschnitzer berichten. Um die Weihnachtszeit werden ja in vielen Kirchen und Häusern Weihnachtskrippen aufgestellt, zur eigenen Freude und der anderer Leute, welche in die Kirche gehen oder zum Krippenschauen kommen. Das Weihnachtswunder hat ja seit vielen, vielen hundert Jahren Maler und Dichter, Musiker und Bildhauer, Musikanten und Krippenschnitzer beschäftigt wie sonst kaum etwas. Und wenn die Weihnachtskrippen hauptsächlich die Kinderaugen aufleuchten lassen, so werden beim Schnitzen, beim Krippenbergbau und beim Krippenaufstellen viel »gschtandene Männer« wieder zum Kind und ihre Augen glänzen und leuchten, wenn sie voll Freude von ihrer Krippe erzählen, einzelne Figuren zeigen und erklären, was dies und jenes an der Krippe zu bedeuten hat.

Weihnacht ist das Fest für Erwachsene und besonders für die Kinder, und der Mittelpunkt ist oder war: Das Christkind in der Krippe, der Herrgott als einfaches »Poppali« in einer armseligen Futterkrippe, der Heilige Josef und die Heilige Maria, ein paar einfache Hirten und Hirtenbuben, denen der Engel von Wundern singt und erzählt.

Wie alt nun die Weihnachtskrippe ist, also das ist schwer zu sagen. Es heißt, daß sie bei uns in Tirol ihren Ursprung gehabt hätte. Andere Quellen berichten, daß der Heilige Franz von Assisi im Jahr 1223 im Wald Weihnachten gefeiert hätte — mit einer Futterkrippe, mit



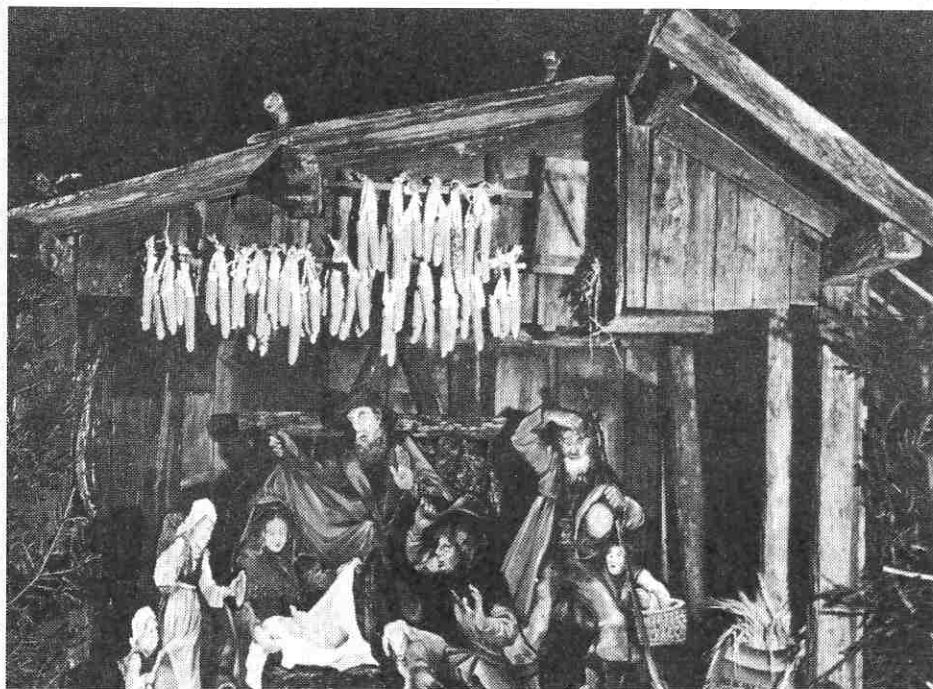
einem lebenden Ochs und einem Esel und einfachen Leuten drumherum. Und — mit der Futterkrippe als Altar, seinen Mitbrüdern als Sängern — hätte die kleine Versammlung

eine wunderbare Mitternachtsmette gefeiert. Im 14. Jahrhundert wären dann in Italien die ersten Krippen entstanden, im 15. Jahrhundert in Deutschland und im 16. Jahrhundert bei uns in Österreich. Sogar dem Kaiser und den Königen wurden immer größere und prunkvollere Krippen gefertigt.

Bei uns in Österreich war aber auch einmal ein Kaiser, der Krippen — wie vieles andere auch — nicht leiden konnte und weil er sie nicht mochte, hat er sie überhaupt verboten — das war Joseph der II. Seinen Nachfolgern war dies dennoch nicht ganz recht, sodaß das Verbot 1804 wieder aufgehoben wurde.

In Tirol gibt es rund um Innsbruck eine große Krippentradition und viele angesehene und bekannte Krippenschnitzer waren und sind da beheimatet. Aber auch im Oberland gibt es bekannte »Krippendörfer«, wie Zirl, Inzing, Telfs, Oberperfuss, Tarrenz, Nassereith, Wenns — um nur die wichtigsten aufzuzählen. Im Außerfern — in Elbigenalp existiert seit über 30 Jahre eine bekannte Schnitzschule.

Früher haben sich die Leute bei uns — auch was die »Krippaschnitzerei« und die Krippen selber betrifft — hart getan. Zum Figurenkauf und zum Schnitzenlernen haben die meisten zuwenig Geld gehabt. Aber da und dort hat es



Stadtkrippe Imst (Bretterkrippe)

Krippenschnitzer gegeben, begabte, die in ihren geschnitzten Figuren das Weihnachtswunder in einfacher aber schöner — ja oft einmaliger Art — dargestellt haben. Es gibt aber auch heute noch einige vortreffliche Krippenschnitzer im Oberland, von denen ein Teil gelernte Bildhauer sind.

Mit einem älteren Krippenschnitzer im Pitztal habe ich auch einmal eine Weile »dischgarirt«. Dabei hat er mir erzählt, daß er schon als Bub angefangen hatte, Krippen zu schnitzen und mit 12 Jahren schon seine erste Krippe aufgestellt hätte. Ein alter Krippenschnitzer sei auch in seinem Dorf gewesen. Bei dem sei er oft am Fenster gestanden, mit der Nase an der Fensterscheibe, daß er dem guten Schnitzer noch besser zuschauen hätte können. Noch ein paar junge Buben hätten sich seinem Schnitzeifer angeschlossen. Zu acht oder neunt hätten sie oft am Abend bis in die Nacht hinein Schäflein geschnitzt. Wenn sie da ein wenig hitzig geworden waren — »bei dir ist der Kopf nicht ganz richtig«, — oder »du hoscht die Ohrwaschl zuweit vorn!« — dann hätten sie öfters aus dem Stall ein Schaf geholt bis in die Stube hinein — und dann hätte man ja gesehen, wer recht gehabt hätte. Vor dem Insbettgehen hätten sie die frisch geschnitzten Schafe zwischen die Winterfenster »ins Mias« hinausgestellt, am Morgen die geschnitzten Tierlein wieder begutachtet und wenn sie dann am Nachmittag von der Schule heimgekommen seien, — gleich wieder weitergemacht. Zu dieser Zeit hätten sich viele Bauern die Schäflein selber geschnitzt, die

einen besser, die anderen nicht ganz so gut — das war ja nicht so tragisch, damals. Der alte Schnitzer hat auch gesagt, daß man früher viel größere Krippen gehabt hätte, etwa zwei drei Meter lang und ein Teil hätte über einhundert oder gleich ein paar hundert Figuren gehabt. Von einer Krippe aus Sterzing mit über 4.000 Figuren hat der alte Schnitzer berichtet. Das hätte aber auch mit dem Glauben und der Volksfrömmigkeit zu tun gehabt. »Heute haben die meisten Leute keinen Platz mehr für eine größere Krippe, obwohl die Häuser immer größer werden. Heute haben die Leute nur mehr Platz für eine kleine Krippe, wenn sie überhaupt noch eine haben«. Dann hat er auch noch gesagt: »Das Weihnachtswunder und damit die Weihnachtskrippe haben heute keinen Platz mehr, überhaupt in den Tälern, wo viel Fremdenverkehr ist. — Wascht d'r Ox und d'r Ösl göiba halt ka Milch as wia die Fremda!« — und »sie kenna Straßbleichinga macha wia sie wölla, abr wann sie dös Liachtli da drinna« — und hat auf die Brust gezeigt — »nit andrzinta, nützt dös als nuht!«

Bei uns in Tirol und auch da im Oberinntal gibt es hauptsächlich geschnitzte Krippen. Das Zirmholz (und aus dem sind die Krippenfiguren hauptsächlich geschnitzt) ist halt auch bei uns daheim, und es läßt sich auch leicht verarbeiten.

Es gibt aber auch Wachskrippen. Dabei sind der Kopf und die Hände aus Wachs gegossen und alles andere ist aus Holz oder Draht. Danach wurden die Figuren mit passenden Ge-



Krippenfiguren von Bildhauer Johann Schnegg (1724—1784) in der Imsterau, die Figuren sind zwischen 10 und 12 Zentimeter groß.

Abb. aus »das Fenster« Nr. 31



Ausschnitt aus einem Hirten-Relief von Emmerich Kerle. Professor Kerle stellt anlässlich der Weihnachtsausstellung auf Schloß Landeck vom 23. Dezember bis 7. Jänner Weihnachtsmotive und Krippen aus.

wändern aus Stoff aufgeputzt (— und immer mit der Kleidung aus jener Zeit, in der die Krippe entstanden ist).

Daneben kennt man noch die Papierkrippen. Bei denen hat man die Figuren auf Papier gemalt, ausgeschnitten und auf steifen Karton oder dünnes Holz geklebt.

Bei der »Brettkrippe« — eine davon steht noch im Schloß Landeck — haben die Künstler die Figuren oft lebensgroß direkt auf die Holzbretter gemalt.

Die Krippen aus Papiermaché hat man müssen mit einem Modl machen. Diese Art ist bei uns noch im Lechtal zu finden. Ein Modl wurde auch bei den Lehmrippen verwendet. Dabei hat man die Figuren aus Lehm gemacht, in einen Modl getan, daheim im Ofen gebrannt und danach gefaßt. Solche Figuren wurden bei uns auch »bachati Manndla« genannt. In Nassereith hat es in einigen Familien über mehrere Generationen fast eine Art Hausindustrie gegeben. Mit den verschiedenen Modln aus Eisen oder sogar aus Holz wurden dort Figuren gepreßt, im Ofen gebacken, selbst gefaßt und dann auf dem Markt verkauft. Solche Figuren, etwa 7 bis 8 Zentimeter groß, haben sich dann auch die armen Bäuerlein bei uns vermögen, die selber keine Hände zum Schnitzen gehabt haben. Den Krippenberg haben sie dann schon selbst gemacht und haben sich zu Weihnachten sicher auch gefreut über ihre Krippe.

Ein Tier als Geschenk?

von Rosmarie Thümingner

Alle Jahre wieder wünschen sich Kinder als Weihnachtsgeschenk putzige Tiere: Hunde, Katzen, Meerschweinchen, Wellensittiche, Mäuse, Hamster — die Liste ließe sich fortsetzen. Alle Jahre werden diese Tiere gekauft und alle Jahre sind wenige Wochen später die Tierasyle zum Bersten voll.

Man sollte es sich wirklich überlegen, ein Tier als Weihnachtsgeschenk zu kaufen. Ein Tier ist ein Lebewesen und keine Ware, die man aus einer augenblicklichen Laune heraus erwirbt, eine Weile ganz apart findet, um sie dann ins Tierheim abzuschleppen. Wobei das vielleicht immer noch die bessere Lösung ist, als das Tier zu behalten und ungenügend zu versorgen; ganz davon zu schweigen, daß manche Leute die unerwünscht gewordenen Tiere einfach aussetzen.

Selbstverständlich ist die Versuchung groß, in der Weihnachtszeit den Bitten eines Kindes nachzugeben und eines der herzigen, weil meist jungen Tiere, die in den Tierhandlungen angeboten werden, zu erwerben. Doch bald nach dem Kauf entdeckt man, daß so ein Tier nicht nur niedlich und schmusig sein kann, sondern auch Arbeit macht. Da muß das Katzenklo gereinigt werden, der Hund will »Gassi« geführt werden und das nicht nur bei Sonnenschein, sondern auch am frühen Morgen und bei Schneetreiben! Tiere verursachen auch Schäden. Ein Kätzchen wirkt in seinem Ungestüm sehr niedlich und süß, sobald es aber den Vorhang zu seinen Kletterexpeditionen benützt oder aus dem kostbaren Teppich Fäden zieht, wird sein Temperament von den meisten Menschen nicht mehr ganz so bejagt.

Zu berücksichtigen gilt auch die finanzielle Seite: da ist einmal die Nahrung, die durchaus nicht billig ist. Dazu kommen der Tierarzt, verschiedene Impfungen, bei Katzen die Sterilisation, beim Hund die Hundesteuer, eventuell eine Versicherung.

All dies macht es erforderlich, sich genau zu überlegen, ob man ein Tier in seine Wohngemeinschaft aufnehmen soll oder nicht. Dies alles schließt aber auch aus, ein Tier jemanden als Überraschung zu schenken. Ein solches Geschenk ist in Wirklichkeit eine Zumutung. In den meisten Fällen bringt man den Beschenkten in arge Verlegenheit. Entweder bringt er das unerwünschte Tier in ein Tierheim — dann ärgert sich der Geber. Oder er behält es — dann ist es oft recht zum Schaden des Tieres. Dies sollten auch die Großeltern bedenken, deren Enkelkinder sich unbedingt ein Tier wünschen. Der Entscheid kann nur die Familie treffen, in der das Tier leben wird, und eben das muß gründlich bedacht werden. Auch als Eltern tut man gut daran, das ersehnte Tier lieber selbst zu schenken. Nur wenige Kinder sind so gewissenhaft und verantwortungsbewußt, daß sie auch nach dem Abflauen der großen Begeisterung das Tier betreuen, pflegen und reinhalten.

BORIS BUKOWSKI



kommt für einen großen

Gala-Abend

am Samstag, 9. Dezember 89
20.00 Uhr

in die

PARSEIERHOF - DISCO
nach Flirsch



Gutscheine können
noch bis 15.12.89
eingelöst werden.

Unser langjähriger **DISCOBUS**
von **Kogoj-Reisen**

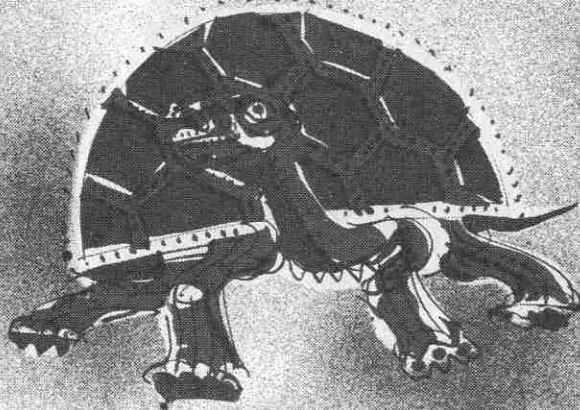
steht wieder zur Verfügung: Fr., Sa. + So —
Landeck-Flirsch u. retour **Sonderpreis v S 40.-**

Zusteigmöglichkeiten: Ab 20.00 Uhr, Landeck -
Autobushaltestelle, Bruggen, Graf, Pians, Strengen

clubs

Der Jugendclub
der Sparkasse Imst

Trink
Coca-Cola



Die Schildkröte

von Prof. Heinrich Tilly

Die Telfer Fasnacht ist reich an Kuriositäten, Sonderheiten und mythologischen Figuren. Sie ist einmalig im gesamten Alpenbogen und wartet mit einer reichhaltigen Menagerie an exotischen Tieren auf. Telfs verwandelt sich beim Schleicherlaufen zum Bagdad des Okzidents. Innerhalb der Gruppe der Exoten haben sich Figuren erhalten, die in ihren Wurzeln in biblische Zeiten zurückreichen. Wie anders wäre es möglich, daß sich der Methusalem der Fauna, die Schildkröte, ihren Platz in der Telfer Fasnacht bis zum heutigen Tag sichern konnte.

...trägt für uns das Firmament

Jahrtausendlang galt die Schildkröte in orientalischen Ländern, von Indien bis zum Magreb, als jene mythologische Figur, die dazu auserkoren war, das Himmelsgewölbe zu tragen. Ihr Bodenpanzer wurde als die Erdplatte, ihr gewölbter Rückenpanzer als Firmament angesehen. Die Schwerfälligkeit, mit der sich das Reptil fortbewegt, deutete darauf hin, daß es unter der schweren Last unheimlich litt. Eine Schildkröte überlebte viele Menschengeschlechter, sie wurde zum Sinnbild des ALTERS. Die Schildkröte war auch Symbol der FRUCHTBARKEIT. Sie vergräbt ihre Eier in den Sand und läßt diese im Schoße der Erde ausbrüten, sie befruchtet sozusagen die Erde. Die Erde übernimmt das Brutgeschäft als eine Art Störleistung dafür, daß die Schildkröte das Himmelsgewölbe nicht einstürzen läßt!

Die SCHILDKRÖTE fand in die Telfer Fasnacht Eingang durch Schausteller, welche regelmäßig durch das Land zogen und bei Märkten, gegen geringes Geld oder Futter, ihre exotischen Tiere bestaunen ließen. Den Kindern ging beim Anblick der Exoten die Augen über, zumal die Schausteller mit den Tieren auch allerlei Klamauk aufführten. Die Telfer staunten nicht wenig, wenn sich ein mit fremdländischer Ornamentik dekorierter Kastenwagen öffnete und eine große Schildkröte, auf einer »Gangway« auf die staubige Straße gelockt wurde. Kinder durften auch auf den Rückenpanzer des Tieres klettern und sich in Balanceakten üben. Die Telfer sahen sich zurückversetzt in die Zeit des Noah, wenn der Dompfeiler mit einem Stock den Schwanz des Reptils berührte und dieses Kopf und Extremitäten einzog und wie eine vorsintflutliche Versteinerung regungslos verharrte.

...in Telfs fast »ausgerottet«

Bis zum Jahre 1955 ließ sich der Milcher Franz aus Birkenberg in die Schildkröte einnähen und trug das Firmament durch den Ort. Da sich unter dem Fetzenpolster große Wärme entwickelte und durch Transpiration der Wasserhaushalt des Eingenähten bald verebbt, bat der Milcher Franz am Nachmittag des Aufführungstages seinen Treiber um Wasser. Die angeheiterten Begleiter der Krote exekutierten aber ein ziemlich grausames Spiel an ihm. Vortäuschend Trinkflüssigkeit zu rei-

chen, setzten sie dem Durstigen eine Flasche mit Tee und Rhyzinusöl an, unter dem Motto »Die Krouta muß scheißen, sonst ist sie nit g'sund!« Die »Schildkröte« begann nach kurzer Zeit zu latrinieren und elendiglich zu stinken. Franz sah sich für sein großes Opfer schlecht behandelt. Enttäuscht und verbittert ließ er sich nach dem Schleicherlaufen aus seinem Stoffkokon schneiden und sagte der Telfer Fasnacht Ade. Für die nächsten drei Fasnachten fanden die Telfer keinen Krotendarsteller mehr, sodaß die SCHILDKRÖTE als »ausgerottet« galt. 1975 half Spiegel Oswin der Fasnacht aus.

»KOKO«

1980 stieg das Gemeindevorstandsmitglied Hubert Kobler in die Krouta. Er schuf den Panzer aus Polyester und ließ alle Gelenke mit Schaumstoff, Filz und Leder auspolstern, verzichtete aber auf den Weitertransport durch einen Wagen. Ohne Blutergüsse, Abschürfungen, Aufreibungen und blaue Flecken gibt es auch für GR Kobler kein Krotendasein.

Eine Regelung des Fasnachtskomitees sieht vor, daß im Falle einer Verhinderung von Kobler der Fasnachtsobmann Bürgermeister Dir Helmut Kopp verpflichtet ist, in die Kröte zu steigen und die schwere Last des Firmaments für einen Tag durch Telfs zu tragen und das kriechend. Diese Vereinbarung führte zur Namensfusion »KOKO«, KOPP-KOBLE für Telfer Krotele.

Da Bürgermeister Kopp zur Zeit eine gewaltige finanzielle Last für Telfs zu tragen hat, muß man Hubert Kobler uneingeschränkte Gesundheit wünschen, vor allem einen guten Stuhlgang, denn »Die Krouta muß scheiß'n sich ischa it g'sund!«



Dem Verfall preisgegeben

Das ehemalige Schulhaus von Grist

Der kleine Weiler Grist hockt wie ein Adlerhorst am Berg. Die wenigen Häuser hoch über der Kronburg gehören zur Gemeinde Zams. Bis zum Jahre 1955 wurde im Schulhaus von Grist unterrichtet. Heute ist das Gebäude verwahrlost und dem Verfall preisgegeben. Es handelt sich um einen Steinbau mit Schindelabdeckung, der in einen einzigen Klassenraum mit Nebenraum unterteilt ist. Obwohl die Schule derzeit in einem heruntergekommenen Zustand ist und lauter Gerümpel herumliegt, hinterläßt seine reizvolle Lage und die besondere Bauweise einen liebenswerten Eindruck.

Bemerkenswert ist, daß die Schule und eine nur ein paar Schritte entfernte Kirche eine homogene Einheit bilden. Auge in Auge blicken beider Pforten. Die Eingangstüre der Kirche gegen ost, die des Schulhauses westwärts. Nachdem das Anwesen vor einiger Zeit in Privatbesitz gelangt ist, ist sein weiterer Verbleib

ungewiß. Ein eventueller Abriß wäre jedenfalls ein unverzeihlicher Verlust, nicht nur für Grins.

Im Rahmen von Erhebungen für das Zammer Heimatbuch wurde auch nach Angaben zu diesem Schulhaus geforscht. Bisher waren die Ergebnisse leider recht lückenhaft. Selbst seine Erbauung läßt sich nur ungenau feststellen. Das Schulhaus dürfte etwa um 1810 entstanden sein. Wer also Angaben zur Schule in Grist machen kann, wende sich bitte an die Redaktion des GEMEINDEBLATTES oder an die Gemeinde Zams.

Frau Hilde Gasser aus Innsbruck hat im Jahre 1944 in Grist unterrichtet. Von ihr stammt nachstehender Bericht und die Aufnahmen ihrer Klasse vom März 1944:
Ende Februar, Anfang März 1944:
Ich stand knapp vor der Matura im Pädagogi-

um in Innsbruck. Da nieß es: einige aus unserer Klasse müssen Unterricht halten, irgendwo auf dem Lande, die eine da, die andere dort. Ich bekam ein Schreiben in die Hand gedrückt. In der Schule zu Grist im Oberinntal sollte wieder einmal Unterricht gegeben werden, denn es war schon einige Zeit kein Lehrer dort. Es war ja Krieg, viele Lehrer eingerückt und diese fehlten an den Schulen. Ich hielt das Schreiben in der Hand und es gab die große Frage: »Wo liegt Grist? Ich habe noch nie diesen Ortsnamen gehört, obwohl ich Tirolerin bin!« Nun ja, einer unserer Lehrmeister wußte es. — Zum bestimmten Tag nahm ich mit Bangen meine Siebensachen und machte mich auf den Weg: Zum 1. Mal selbständige Lehrerin! Wie wird das sein? Na, zuerst mußte ich hinfinden! Ich fuhr mit dem Zug nach Zams. Dort angekommen und ausgestiegen erkundigte ich mich nach dem Weg nach Grist. Es ging bergauf, auf beschneitem Weg, mir schien es endlos. Da, auf einmal schaute mir ein kleines, gemauertes Häuschen entgegen. Dies wird wohl nun Grist sein. Endlich habe ich die Höhe erreicht, 2 oder 3 Häuser standen da in tiefem Schnee, keine Menschenseele zu sehen. Ich faßte Mut, klopfte und trat ins erste Bauernhaus ein. Eine Bäuerin, ver mummt in Kopftuch und Gewand, trat mir entgegen. Ich stellte mich vor und fragte nach dem Schulhaus. Die Frau wurde auf einmal lebendig, freute sich sichtlich, begann zu reden und zu reden, und ich verstand kein Wort. Der Dialekt war mir völlig fremd. Zum Glück sprach sie auch »mit den Händen« und ich folgte ihr. Du meine Güte, das soll ein Schulhaus sein! Mit einem Riesenschlüssel wurde aufgesperrt. Über ein paar Stufen, durch die Türe, dastand man in einem kleinen Vorraum. Von dort trat man in den Klassenraum ein, ein einziger Raum für alle Schulstufen. Und wo wohnt die Lehrerin? Anschließend an den Klassenraum?

Sehr früh, ich glaube 4 oder 5 Uhr, rumpelte es: die Bäuerin, die auch die Schule betreute, heizte den mächtigen, steinernen Ofen. »Ob Kinder heute kommen würden«, dachte ich mir, »wie sollen die wissen, daß es Unterricht



Schulkinder März 1944



gibt?« Tatsächlich, auf 8 Uhr stampften alle Kinderchen daher. Scheu, beinahe ängstlich traten sie ein, aber in ihren Augen sah man die Freude. Ja, sie freuten sich auf die Schule, besser gesagt den Unterricht. Fast jede Schulstufe war vorhanden, also Kinder von 6-14 Jahren. Ärmlich gekleidet, aber sauber rückten sie sich in den Bänken zurecht, packten ihre Täfelchen, Heftehen und Bücher aus und es konnte beginnen. Man sah bald, daß sie sich in ihrer Schule, in ihrem Klassenraum wohlfühlten. Zur Jause streckte jedes ein Stück Schwarzbrot mir entgegen. Dies mußte ich mit Marmelade bestreichen. Woher diese Marmelade kam, mußte ich nicht. Jedenfalls stand ein Kistchen mit Marmelade bereit. Gegen 12 Uhr mittags war die Schule aus. Glückliche und zufriedene, so schien es, machten sie sich auf den Heimweg. Für manche Kinder war es der Weg bis nach Falterschein. Am nächsten Tag, früh am Morgen waren sie wieder da.

Es war eine liebe Schar, die dieses Schulhaus, las wohl einzigartige, das ihre nannten!

Bergmorgen im Herbst

Kühle Nächte weben feinen
Tau in braches Ackerland.
Starre Felsen gläsern scheinen,
Wälder blühen in rotem Brand.

Dampfend rauscht im Grund die Ache,
Feuchte Erlen hängen bang.
Glocken stoßen dumpf vom Dache
durch den Nebel ihren Klang.

Helle Schwaden ziehn von oben
und erglühn im Morgenstrahl.

Plötzlich steh ich traumverwoben
ganz in Feuern von Opal.

Hermann Kuprian

Ein alarmierendes Jubiläum

In den siebziger Jahren konnte die damalige Kulturredakteurin der »Tiroler Tageszeitung« Krista Hauser, ohne auf Widerspruch zu stoßen, noch die Behauptung aufstellen, in Tirol sei literarisch nichts los. Immerhin verfaßte zu dieser Zeit Norbert Kaser gerade seine bedeutendsten Werke, was leider von fast niemandem wahrgenommen wurde. Aber auch Joseph Zoderer schrieb, hatte allerdings seinen sogenannten Durchbruch noch nicht geschafft. Inzwischen ist mit Felix Mitterer, Alois Hotschnig und Norbert Gstrein, um nur die berühmtesten zu nennen, die These auch für Nordtirol widerlegt. Ja, wenn man den Kurzprosawettbewerb 1988 der Wiener Zeitung studiert und dabei feststellt, daß von den fünf Preisträgern gleich drei aus Tirol kommen, scheint es nicht übertrieben zu sein, geradezu von einem literarischen Aufbruch zu sprechen.

Dieser zumindest für kulturelle Feinspitze erfreulichen Entwicklungen steht die Tatsache gegenüber, daß jene beiden heimischen Verleger, Dr. Michael Forcher und Ing. Hans Augustin, die sich mit dem Haymon Verlag und dem Verlag Handpresse in erster Linie um neue Literatur und neue Buchideen kümmern, offen eingestehen, daß sie mit erheblichen Problemen zu kämpfen haben. Ohne den Teufel an die Wand zu malen, besteht unter weiterhin ungünstigen Verhältnissen die Gefahr, daß Tirols Autoren im eigenen Land bald wieder ohne eigenen, literarischen Verlag dastehen und daher darauf angewiesen sind, die Vorwegnahme der EG zu betreiben, indem sie sich mit ihren Werken klugerweise an den großen deutschen Bruder im Norden wenden, der dann schon weiß, und oft gerade dadurch nicht weiß, was unter Literatur zu verstehen ist.

Offenbar gehören Künstler nicht zum unveräußerlichen Bestand des hieramts üblichen Nationalstolzes. Sosehr ein Tiroler das Haupt hängen läßt, wenn sein FC Tirol ein paar Le-

derkugeln zuviel kassiert, daß die Schriftsteller schon seit Jahrzehnten gezwungen sind, mit ihren Werken wie Flüchtlinge über die Grenze zu gehen, wobei sie noch den Nachteil zu ertragen haben, niemals behaupten zu können, vom Osten in den Westen geflohen zu sein, stört hierzulande niemanden, aber schon wirklich niemanden.

So versammelten sich denn unsere stolzen Obertiroler, allen voran die beiden Landeshauptleute, im Dom von Brixen, um dort selbst feierlichst das 100jährige Firmenjubiläum der beiden größten Verlagshäuser Tirols, Tyrolia und Athesia, zu feiern. Und selbstverständlich stellte keiner von ihnen die Frage, wie es möglich ist, daß beide Unternehmen in ihren langen Geschichten keinen einzigen bedeutenden Autor, nicht einmal einen bedeutenden Theologen, dafür aber einen Reimmichl und ein Soldatentaschenbuch hervorgebracht haben? Und keiner bemühte sich um den feinen Zusammenhang zwischen einer mit Erfolg betriebenen hundertjährigen Gegenauflärung und der bitteren Tatsache, daß Tirols intellektuelle Welt aus dem Ausland, und sei es nur aus Wien, zurückimportiert werden muß, wo ihr dann auch noch mit harter, christlich-sozialer Hand der Verkauf verwehrt wird. Keiner dachte laut darüber nach, wie es kommt, daß diejenigen, die sich hierzulande um geistig Neues bemühen und dafür etwas riskieren, am Rande der finanziellen Katastrophe wandeln, diejenigen aber, die unverdrossen das Alte, längst überholte, geradezu Anachronistische auf Glanzpapier pressen, immer fetter werden und dabei noch den Applaus der gewählten, politischen Oberhäupter und staatliche Aufträge für Schulbücher einstreifen können.

Dabei besteht die wahre Katastrophe nicht darin, daß diese Fragen bewußt niemand gestellt hat, sondern daß sie ganz natürlich erst gar niemanden eingefallen sind. Ohne mit der Wimper zu zucken, ist man stolz auf ein Land, in dem die beiden größten Verlage den Anschluß an das geistige und vor allem literarische Leben der Welt hundert Jahre lang verpaßt haben, bzw. verpassen wollten.

Da kann man für die nächsten hundert Jahre nur alles Gute wünschen und, zumindest geistig, seinen Schlafsack in die deutsche Gesandtschaft befördern, wenn er nicht ohnehin schon längst dort liegt.

Alois Schöpf

Herbstmorgen

Weißbestäubt
die Felder
vom Nachtfrost.
Im Kahlgeäst
der Bäume
hängt zaghafte
eine müde Sonne.
Heisere Krähschreie
aus feuchten Wäldern
begraben
im gefallenem Laub
die heiteren Wege
des Sommers.

Herbert Moosmann

**Anzeigen- und
Redaktionsschluß
ist Dienstag, 17.00 Uhr**



Eichel-König



Herz-Königin



Herz-Ober,

Herz ist Trumpf

Älteste Spielkarte Mitteleuropas auf Schloß Landeck

1942 wurden beim Ausbau einer alten Stube in Fließ bei Landeck hinter einer zweifachen Wandvertäfelung neun Spielkarten gefunden. Sie wurden von Experten in Nürnberg und in der Wiener Albertina als die ältesten Spielkarten des deutschsprachigen Raumes bezeichnet und auf 1460 datiert.

Wegen der Besonderheit dieser Karten werden auf Schloß Landeck nur Fotos gezeigt. Eine Ausstellung mit den Originalen plant der Museumsverein Landeck für das kommende Jahr.

Kostbare Dinge hebt man auf. Unscheinbare und alltägliche wirft man weg. Deswegen kennen wir mehr außergewöhnliche als gewöhnliche Objekte aus der Vergangenheit. Nur durch Zufall gelingt manchmal ein Fund, der die Kultur der einfachen Leute repräsentiert.

Es war zu Zeiten des Nationalsozialismus in Tirol. Der Kreisleiter hatte den Auftrag gegeben, in Landeck mit dem Ausbau eines Kreis-museums zu beginnen. Dies konnte nur ein Heimatmuseum werden, denn der Kreis trug von jeher bäuerlichen Charakter. Dem sollte auch der Rahmen entsprechen, in welchem die Sammlung aufzustellen ist, und so ging der Beauftragte auf Suche nach alten, typischen Bauernstuben und dergleichen. In Fließ fand sich nun eine merkwürdige Stube: Bauernrokoko, Jahreszahl 1723, aber mit gewölbter, frühgotischer Decke; und dieser Decke wegen wurde die Stube erworben — samt allem Drum und Dran und allem, was eventuell dahinter steckt.

Bei Abnahme des Getäfels von 1723 kam dahinter noch das gotische Getäfel zum Vorschein, und zwar zu etwa dreiviertel gut erhalten. Nun konnte aus einem im Original vorhandenen Testament vom Jahr 1731 festge-

stellt werden, daß die Stube ungefähr aus der Zeit um 1360 stammt. Das war reine Glückssache, denn eine genau, zeitliche Altersbestimmung ohne Jahreszahl im Getäfel dürfte für so frühe Zeit nicht vorkommen — so beschreibt J. Tscholl im Gutenberg-Jahrbuch von 1942/43 die Umstände, die zur Entdeckung von Spielkarten aus dem Mittelalter führten. Unter dem »Drum und Dran« befanden sich nämlich, hinter dem gotischen Getäfel versteckt, auch neun Spielkarten. Fünf der Karten: Herz-Ober, Herz-As, Laub-König, Eichel-König und Eichel-Unter erwiesen sich dem Stil, der Farbigkeit und der Größe nach als zusammengehörig. Die etwas kleinere Schell-As und ein Laub-König entsprachen dem sogenannten Ulm-Münchner Typus. Aufgrund des annähernd selben Papiers und der gleichen Größe dürften Herz-Dame und Herz-As aus einem dritten Spiel stammen.

Die Herz-Königin ist als nackte Frauengestalt dargestellt. Diese Art der Darstellung gab es im Mittelalter nicht nur bei den König begleitenden Königinnen, sondern auch bei den Unter-Karten. Grundlage dafür war eine naive Freude am Derben, die Kartenmacher rechneten mit der Schaulust ihrer Käufer...

Hergestellt wurden die Kartenspiele dazumal mit einem Holzstock, also gedruckt und mit Hilfe einer Schablone koloriert. Ihre Größe beträgt ungefähr 5 mal 7 Zentimeter. Wie dies üblich war, besteht der Karton aus mehreren Schichten. Die ältesten Vorlagen der volkstümlichen Kartenspiele entstammen der Frühzeit des Holzschnittes zwischen 1430 und 1460. Den Trachten von 1430 bis 1460 begegnen wir deshalb auf zahllosen, eindeu-

tig in die Mitte oder ins Ende des 16. Jahrhunderts gehörigen Kartenspielen, oft vermischt mit jüngeren Tracht- und Stilelementen. Umso schwieriger ist eine genaue Datierung des Landecker Fundes. Hier scheiden sich die Geister. Die Albertina hält in ihrem Artikel von 1974 abschließend fest: »So ergäbe sich aus dem katalogisierenden Vergleich eine Fülle von mehr oder minder treffenden Zusammenhängen und Querverbindungen, die beim derzeitigen Stand unserer Materialkenntnis, aber über den Wert bloßer Vermutung kaum hinausgehen.

Deutlich wird lediglich, daß die in Landeck gefundenen Karten in einigen markanten Punkten — mit denen sie allerdings nicht ganz allein stehen — vom Ulm-Münchner Typ abweichen. Zur Lokalisierung ins Oberinntal beitragen kann auch die Verwandtschaft des Eichel-Königs zu jenem Kartenspiel der Burgerbibliothek zu Bern, der seitenverkehrt mit nur geringen Veränderungen das gleiche Vorbild zeigt. Stilistisch nächst verwandt ist der Einblattdruck St. Nikolaus von Tolentino, der schwäbische Briefmalereiarbeit um 1450 bis 1460 gilt.« Auch das Kunstjahrbuch der Stadt Linz stellt fest: »...können sehr wohl um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden sein. Die Zeit, aus der die verschiedenen Objekte stammen, die zusammen mit den Spielkarten gefunden wurden, umfaßt nachweislich das 15. und 16. Jahrhundert.«

Die neun Spielkarten aus Fließ sind heute ein »Trumpf« des Bezirksmuseumsvereines Landeck. Die Originale befinden sich hinter Schloß und Riegel, aber ihre Reproduktionen können auf Schloß Landeck bewundert werden. Nach Angaben von Franz Geiger vom Museumsverein wird für das kommende Jahr eine Ausstellung der neun »echten« Spielkarten vorbereitet.

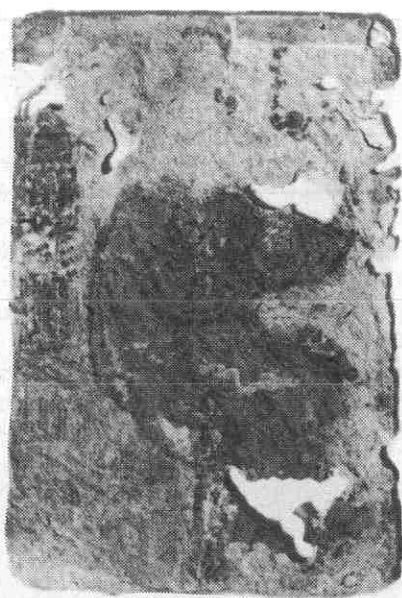
L.E.

Quellen: Detlef Hoffmann, Spielkarten aus dem Oberinntal, Kunstjahrbuch der Stadt Linz, 1973.

Holzschnittkarten aus Landeck, Albertina, 1974.



Eichel-Unter



Laub-König



Schell-As

Zum Schutz des Bürgers: Warum verkauft der Naturschutz nicht!?

Die Gesellschaft erwartet heutzutage ein höchstes Maß an Leistungen der »öffentlichen Hand«.

Die öffentliche Hand ist gespalten in die ruhende — auf einem Schreibtisch aufliegende Handrücken- und die weit in die sogenannte Umwelt hineingesteckten Zeigefinger, der unruhig immer wieder in neue Richtungen weist. Ob damit eine Öffentlichkeit veranschaulicht ist, das weiß man nicht so genau.

Es hat sich aber herauskristallisiert, daß öffentliches Interesse eine ständig zu überprüfende Verwaltungsaufgabe ist. Und darüber hinaus hat alles natürlich seine gesetzliche Regelung. Damit sind wir ganz harmlos schon in den Problembereich Naturschutz eingedrungen, der von der öffentlichen Hand getragen werden soll und dessen öffentliches Interesse jeweils von einer Verwaltungsstelle an der relevanten Stufe der Hierarchie geprüft werden darf. Wie damit eine Öffentlichkeit repräsentiert werden kann, das will man nicht so genau wissen.

Man müßte also annehmen, es gäbe jemanden der nicht nur Bescheid weiß, sondern der sich auch die Macht daraus abzuleiten scheint. Die Gesellschaft verlangt permanent ein höchstes Maß an Lebensqualität. Das ist nicht bezogen auf die privat gesteuerten Fitnesszentren quer durchs Land, sondern vor allem auf die gesunde Umwelt und eine heile Natur im gesamten Lebensraum.

Wie aus den vorausgegangenen Überlegungen ersichtlich geworden ist, steht keine klare und vor allem nicht klar deklarierte und verfaßte staatliche Bildung diesen diversen Einstellungen gegenüber.

Die Natur ist aus sich selbst gebildet. Der Mensch formt sich aus den umweltbedingten Zwängen und Erfordernissen. »Zu tun haben

mit der Natur« nur quasi die Naturschützer und diese etwas diffuse Lobby trägt kaum oder nichts zur Steigerung des Bruttosozialprodukts bei. Ist das wirklich so oder anders herum — könnte es nicht sein, daß sich einmal der Naturschützer zum Objekt der Begierden eine neue gesellschaftliche Bedingung einfallen läßt. Muß es immer nur heißen: »Neue Straßen bringen mehr Bequemlichkeit, Sicherheit oder verbesserte Kommunikation«. Wie wäre es mit: »Neue Naturschutzzonen bringen vermehrte Ressourcen für Erholung und verbesserte Lebensbedingungen von Mensch, Tier und Pflanze. Braucht nicht der Bauer das Wasser, den Boden und die reine Luft zur Produktion der Nahrungsmittel. Zwischen der Produktion und dem Verkauf vergaß man eigentümlicher Weise den Preis der Erhaltung von Millionen von ebenfalls zu den Produktionsfaktoren zählenden Tier- und Pflanzenarten; übersah man den Wert einer landschaftlichen Vielfalt, die sich im Naturhaushalt und im Haushalt unseres Wirtschaftsraumes genau entsprechen läßt, falls sie endlich einmal als Teil einer Kosten - Nutzen - Bilanzierung aufgefaßt werden würde. Forstämter und Gärtnereien wissen genau was Natur aus 2. Hand kostet. Was Natur aus 1. Hand (sozusagen vom Schöpfer persönlich!) kostet, das soll man sich ruhig immer wieder vorrechnen. Der Naturschutz muß die Regelkreise, das Biotopverbundnetz in Rechnung stellen dürfen — für die Öffentlichkeit, für das öffentliche Interesse, der öffentlichen Hand zum Schutz jeden Bürgers.

Peter Sonnewend-Wessenberg

Peter Sonnewend-Wessenberg ist Naturschutzbeauftragter des Bezirkes Innsbruck-Land und Leiter des Naturopa Zentrums Austria.

Der Sonnenzug fährt auch 1990 wieder!

Die unzähligen Briefe, die Aktion Sonnenzug für bedürftige Körperbehinderte **nicht** einzustellen, haben das Komitee bewogen, diese Aktion der Nächstenliebe auch im Mai 1990 wieder durchzuführen.

Um diese Aktion der Brüderlichkeit und der Völkerverständigung in Hinkunft auf eine gesunde finanzielle Basis zu stellen, wäre es noch wünschenswert, wenn Firmen, Banken, Vereinigungen und verschiedene Organisationen Patenschaften für Waggonen in der Höhe von S 100.000.— übernehmen könnten.

Die Reise der Körperbehinderten mit dem Zug, der keine Grenzen kennt, bedeutet für diese nicht nur Abwechslung, sondern wirkt auch als Therapie für Lebensmut, Zuversicht und Hoffnung äußerst positiv.

Die Reiseroute des 26. Sonnenzuges wird über die CSSR und Ungarn führen.

Das Komitee bittet um Spenden in jeder Höhe auf das PSKto 3076000 »Sonnenzug« bzw. auf das Konto bei der RZB 670.000 »Sonnenzug« BLZ 31000. Eine Patronanz über einen Reise-gast beträgt wie bisher S 2.500.—.

BORG Telfs: 1. Elternsprechtag

Der 1. Elternsprechtag des Schuljahres 1989/90 findet am Freitag, 15. Dezember 1989 in der Zeit von 14.00 bis 17.00 Uhr statt. Um 13.00 Uhr wird für die Eltern der Schüler der 5. Klassen eine Informationsveranstaltung über »Wahlpflichtgegenstände« abgehalten.

Vom Gehen und Bleiben Option-Heimat-Optioni

Eine großangelegte Ausstellung zum Thema Option ist derzeit im Museum für Moderne Kunst in Bozen zu sehen. Zu dieser Ausstellung wurde ein Katalog verfaßt, der unter dem Titel Option-Heimat-Optioni auch als Buch erschienen ist. Der Herausgeber dieses Werkes, Benedikt Erhard, hat mit einem Team österreichischer, deutscher und italienischer Historiker eine beeindruckende Gesamtschau auf Angst und Verblendung, auf Hoffnung und Fanatismus der Epoche zusammengestellt. Denn eigentlich gab es zwei Optionen, in deren Folge die Südtiroler Gesellschaft um jeweils ganz bestimmte Gruppen reduziert wurde: Die erste Option von 1920/21 führte dazu, daß rund 9.000 in Südtirol ansässige aber nicht heimatberechtigte Eisenbahner, Beamte und Lehrer das Land verlassen mußten und der Südtiroler Demokratie noch vor ihrer Zerschlagung durch den Faschismus die Basis geraubt wurde.

Nach der zweiten, großen Option von 1939/40 wanderten vor allem die Besitzlosen ab. Schließlich war die Rückoption in den Jahren nach 1949 die dritte Option: zehn Jahre nachdem sie sich, dem Slogan »der Führer ruft« folgend, auf die meist vergebliche Suche nach einer neuen Heimat gemacht hatten, folgten sie nun dem Slogan »die Heimat ruft« und blieben doch zum großen Teil entheimatet (das GEMEINDEBLATT hat im Februar dieses Jahres ausführlich dazu berichtet). Dieses lange Zeit hindurch totgeschwiegene Kapitel Südtiroler Geschichte wird im Werk Option-Heimat-Optioni so ausführlich wie noch nie aufgearbeitet. Wem Felix Mitterers »Verkaufte Heimat« noch in den Knochen sitzt, findet in diesem Buch die authentische Ergänzung und historische Zusammenhänge.

Neuerdings mehren sich die Publikationen zur Option, die das 50 Jahr Jubiläum zu einem gängigen Thema machen. In diesem Sinne ist es ein notwendiges Buch, weil es zutiefst menschlich ist.

Es ist zugleich ein »Nachdenk-Buch« über den Umgang mit ethnischen Minderheiten, das seinen aktuellen Bezug in den turbulenten Ereignissen in Osteuropa und den Rückwanderungsströmen deutscher Volksgruppen fin-

det. Frappierend ist die Fülle des Bildmaterials. Der selektive Umgang mit der Thematik brachte erst jüngst durch intensive Nachforschungen Bilddokumente zutage, die bisher nirgends einsehbar waren. So ergibt sich eine imponierende Darstellungsweise, die ihre eigene Geschichte neben den Textzeilen erzählen: so könnte es gewesen sein. Eine indifferente Haltung gegenüber einer von Emotionen mitgeprägten Zeit scheint unmöglich. Es sind Dinge passiert, die unter die Haut gehen und die trotz wissenschaftlicher Präzision unaßbar sind, die Betroffenheit bleibt. Benedikt Erhard schreibt: Der vorliegende Band versucht, wie die gleichnamige Ausstel-



Jubelkarte, April 1938.



Südtiroler Siedlung in Zams — Im Rahmen der »Sondermaßnahme Südtirol« wurden in Österreich über 8.000 Wohnungen errichtet, davon mehr als die Hälfte in Tirol.

lung des Tiroler Geschichtsvereins, eine Geschichte der Option jenseits der bis heute aktuellen Legitimationsversuche zu entwerfen. Dies bedeutet nicht weniger als den Versuch, die stärkste Zerreißprobe, der die Südtiroler Gesellschaft jemals ausgesetzt war, aus der Vereinnahmung durch die verschiedenen politischen und ethnischen Lager zu lösen und als ein Ereignis neben anderen den Annalen der Geschichte zuzordnen...

L.E.

Option-Heimat-Opzioni. Eine Geschichte Südtirols vom Gehen und vom Bleiben, Großformat, 352 Seiten, ca. 400 teils farbige Abbildungen.

Frauenhaus

Schutz-Beratung-Hilfe
für mißhandelte Frauen
und Kinder

Tel. 05222/4212

Tag und Nacht!

Chorleiterfortbildung in Prutz

(hm) Nachdem letztes Jahr ein zweisemestriger Chorleiterlehrgang mit zwei Professoren aus Innsbruck veranstaltet wurde, setzte der Bezirksängerverband sein Bemühen fort, den Chorleitern erneut Impulse für ihre Arbeit zu geben.

Man traf sich kürzlich an einem Sonntagnachmittag in der Hauptschule Prutz/Ried, wo der Bezirkschorleiter Bruno Öttl über das Thema »Volkslied« referierte und das Thema »Advent« und dessen musikalische Gestaltung im Mittelpunkt standen. Er gab einen Überblick über das Volkslied in unseren Breiten, das sich zum Teil vom heute verstandenen und in verstärkt sich ausbreitenden »authentischen« Volkslied recht stark unterscheidet. Gesungen wurden früher z.B. Heimatlieder, Lieder, die das Kaiserhaus zum Inhalt hatten und Soldatenlieder, die alle meist bei der Arbeit gesungen wurden. Einen Großteil der damaligen überlieferten Literatur machte natürlich das Kirchenlied aus.

...kritisch kaufen...

Die **EZA** unterstützt das Kaffee-Projekt **UCIRI**, eine Vereinigung von Indianer-Kleinbauern der Isthmus-Region im südlichen Mexiko.

Über 3.000 Familien sind bereits Mitglieder bei dieser Genossenschaft, die den **Cafe Organico** zur Gänze ohne Chemie verarbeitet.

Früher, als sie noch auf die Zwischenhändler angewiesen waren, erhielten sie für ihren hochwertigen Kaffee nur ein Drittel vom Exportpreis. Seit sie bei UCIRI mitmachen, verdienen sie zwei Drittel.

»Wir haben kein Recht, die Natur zu verschmutzen, weil auch unsere Kinder davon leben wollen«. Diese uralte Weisheit der Indianer wollen die Bauern von UCIRI nicht aufgeben. Die Entscheidung, organisch-biologisch anzubauen, ist für sie keine importierte Idee. Sie war immer schon da, diese seit vielen Jahrhunderten währende Tradition: Nicht mehr aus dem Boden herauszuholen als er selber hergibt.



Mitglieder der UCIRI-café-orgánico-Genossenschaft in Mexiko.

Wenn heute ein Chor Volkslieder singt und das vor Publikum, müssen sie sorgfältig einstudiert werden — das Werk hat ja nun Konzertcharakter — müsse vor allem das »Wort« bei der Interpretation im Mittelpunkt stehen und der Chorleiter in sensibler Weise darauf Bedacht nehmen.

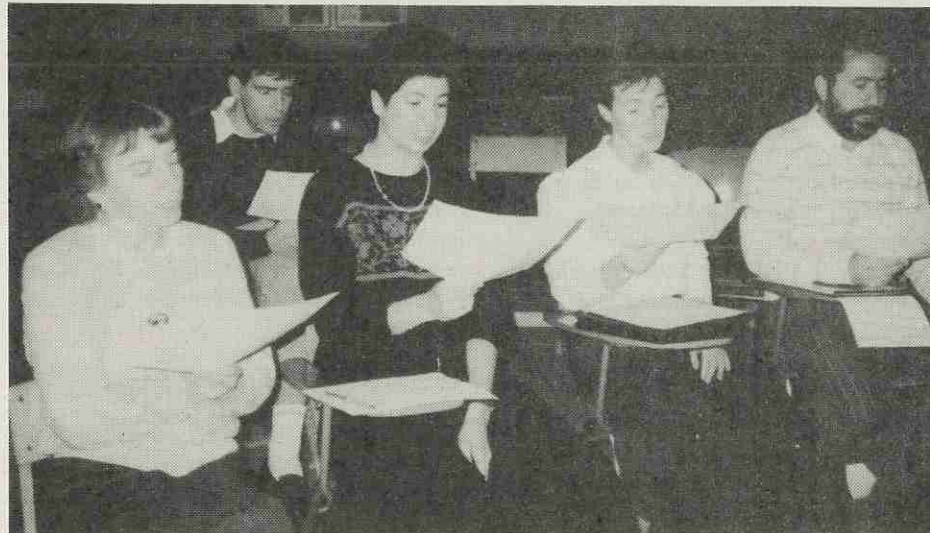
Anschließend kamen die Chorleiter an die Reihe. Sie hatten die Möglichkeit, ihre für Advent bzw. Weihnachten für ihren Chor ausgewählte Literatur vorzustellen, Fragen bezüglich der Gestaltung zu diskutieren und schlagtechnische Probleme auszumergen. Dem Bezirkschorleiter lag es am Herzen, uns in diesem Themenbereich eine wertvolle Literaturauswahl vorzustellen, und so war die Notenausstellung die Möglichkeit, unser Repertoire durch die Bestellung vieler neuer Lieder, Messen, Weihnachtsspiele usw. zu ergänzen. Nach der Pause stellte sich der Frauenchor Prutz als Lehrchor zur Verfügung, wobei Einsingen, Arbeit am Lied (Wort!). Interpretation... demonstriert wurde. Eine wertvolle Hilfe als »stützendes Orchester« war Frau Prof. Öttl, die bei so viel vom Blatt zu singender Literatur den Sängerinnen mit dem Klavier bestens zur Seite stand.

Nach einem gemeinsam gesungenen stim-



Bezirkschorleiter Bruno Öttl

mungsvollen alpenländischen Jodler trennten sich jedoch keineswegs alle Wege, denn in gemütlicher Atmosphäre wurde nicht nur gescherzt, sondern auch fachgesimpelt und gesungen, was zeigt, daß diese Stunden wertvolle Anregungen bedeuten und Informationsaustausch unter Leuten wichtig ist, die Musik machen.



Singen + Dirigieren standen im Mittelpunkt des Nachmittags.

Tirolerin im Rat der Stadt Düsseldorf

Frau Annelies Böcker, geb. Griesser, noch immer Landecker Bürgerin, wurde bei den Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen am 1. Oktober von den Bürgern in ihrem Wahlkreis Düsseldorf/Flingern wiederum in direkter Wahl in den Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf gewählt.

Frau Böcker vertritt diesen Wahlkreis seit nunmehr 15 Jahren ununterbrochen im Rat der Stadt; sie ist Trägerin des goldenen Ehrenringes der Stadt Düsseldorf. Bei der gleichzeitig abgehaltenen Wahl zu den Bezirksvertretungen der Landeshauptstadt konnte Frau Böcker wiederum

die Position der stellvertretenden Bezirksvorsteherin (stellvertr. Bezirksbürgermeisterin) erringen, die Fraktion der CDU wählte sie inzwischen wieder zu ihrer Sprecherin.

Aufgrund ihres engagierten Einsatzes für Frauenfragen hat Frau Böcker mit ihrer Stimme im Rat der Stadt maßgeblich an der erstmaligen Einrichtung des Ausschusses für Frauenfragen beigetragen; die Ratsfraktion der CDU wählte sie daraufhin zu ihrer Sprecherin in diesen Frauenausschuß.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche Landeck

Sonntag, 10.12.1989, 2. Adventsonntag, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an die Verst. d. Fam. Thurnes, Hugo Vorhofer, Josef und Edwin Walter, Emmi Rabanser, 17 Uhr Hauskirche, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Dr. Walter und Mag. Wolfgang Lunger, Thea Wabnigger und Anni Piser, Monika Schmid

Montag, 11.12.1989, 19.30 Uhr Rosenkranz (Cursillo-Gruppe)

Dienstag, 12.12.1989, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Dr. Hubert Eberl, Richard Moranduzzo, Alois Zeilinger, Ferdinand Krismer

Mittwoch, 13.12.1989, 6 Uhr Rorate - Eucharistiefeier, 15 Uhr KI GO GRU

Donnerstag, 14.12.1989, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Margarethe Haag und Konrad Wille, Johann Blaas, Verst. d. Fam. Wallenta-Schärmer, Anton Oberkalmsteiner

Freitag, 15.12.1989, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an verst. Eltern Flunger, Norbert Wechner, verst. Eltern Renggli, Max Tschöll, 20 Uhr Bibelgespräch

Samstag, 16.12.1989, 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Roman, Josefa und Maria Siegele, Aloisia Kuprian, Maria und Siegfried Thurner, Elsa und Luis Pirchner, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Leo und Susi Gandler, Rudolf Huber, Gertraud Wille, Franz Haisjackl

Sonntag, 17.12.1989, 3. Adventsonntag - Gaudete - Sammlung Bruder in Not, 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Karl Klomberg, Hans Jöchler, Anton Soratru, Maria Renner, 17 Uhr Hauskirche, 19 Uhr Adventliche Bußfeier: Eucharistiefeier mit Gedenken an Verst. d. Fam. Majewsky, Johann Gastl, Hedy Prantner, Martha Tannheimer

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 10.12.1989, 2. Adventsonntag, Hauskirche, 8.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Hermann und Albert Praxmarer, 10.30 Uhr Jahresamt für Maria Pedrazolli, 19.30 Uhr Adventandacht

Montag, 11.12.1989, Hl. Damasus, 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Verst. der Familien Siegele und Zangerl, 10 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken

Dienstag, 12.12.1989, Hl. Johanna Franziska von Chantal, 19.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Anna und Hermann Grissemann

Mittwoch, 13.12.1989, Hl. Odilia und Hl. Luzia, 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Verst. der Familien Plankensteiner und Paulmichl (Schülermesse)

Donnerstag, 14.12.1989, Hl. Johannes vom

Kreuz, 19.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Maria Falch

Freitag, 15.12.1989, 7.15 Uhr Rorate als Jahresamt für Johann Wellenzohn

Samstag, 16.12.1989, 7.15 Uhr Rorate für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresamt für Josef und Mathilde Prantauer

Sonntag, 17.12.1989, 3. Adventsonntag, »Bruder in Not«, Hauskirche, 8.30 Uhr Rorate als Jahresamt für Franziska König, 10.30 Uhr Jahresamt für Josef Hammerl, 19.30 Uhr Adventandacht

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 10.12.1989, 2. Adventsonntag, 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Hl. Messe für Frieda Sieberer und Lieselotte Senn, 19.30 Uhr Hl. Messe für Anton Weißenbach und Josef Weisieles

Montag, 11.12.1989, 19.30 Uhr Hl. Rorate-Amt für Hans und Aloisia Walch und Alfred Schweiger jun.

Dienstag, 12.12.1989, 19.30 Uhr Jugendmesse für Albert Fleisch und Josef Roilo

Mittwoch, 13.12.1989, Fatimatag, Hl. Luzia, Martyrin, 19 Uhr Advent-Rosenkranz, 19.30 Uhr Hl. Rorate-Amt für Maria Schimpfößl und Franz und Maria Erhart

Donnerstag, 14.12.1989, 16.30 Uhr Kindermesse für Verstorbene der Fam. Hofer und Fridolin Röck

Freitag, 15.12.1989, 19.30 Uhr Hl. Rorate-Amt nach Meinung Nigg und Johann und Magdalena Schröcker

Samstag, 16.12.1989, 16.30 Uhr Advent-Rosenkranz der Kinder mit Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Hl. Rorate-Amt für Anton Weißenbach und Walter Niedermaier und Josefa Rietzler

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 10.12.1989, 2. Adventsonntag, 8.30 Uhr Hl. Messe für Josef und Alois Hammerle und für Erwin Habicher und Ernst Schöpf, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Josefine Hofer und für Balbina Hergel

Montag, 11.12.1989, 7 Uhr Hl. Messe für Josef und Katharina Hanerl, 19 Uhr Rorate für Josef und Luise Pircher

Dienstag, 12.12.1989, 7 Uhr Hl. Messe für Josef und Maria Oberdorfer, 19 Uhr Rorate für Verstorbene der Familien Tiefenbrunn und Senn und für Hilde Krenn

Mittwoch, 13.12.1989, 7 Uhr Rorate für Anton Kölle, für Franz Josef und Maria Seeburger, für Verstorbene der Familie Sager, 18 Uhr Kindergebet, 19 Uhr Friedensrosenkranz

Donnerstag, 14.12.1989, 7 Uhr Hl. Messe für die Wohltäter des Klosters und für Alexander Sprenger, 19 Uhr Rorate für Engelberg Marth Jhm. und für Verstorbene der Fam. Kurz, Röck und Landerer

Freitag, 15.12.1989, 7 Uhr Hl. Messe für Lud-

wig und Sofie Leitner, 19 Uhr Rorate für Franz und Ida Wille und für Verstorbene der Familie König

Samstag, 16.12.1989, 19 Uhr Hl. Messe für Anton und Anna Scherl Jhm., für Maria Pedrazolli und für Barbara, Franz und Norbert Kathrein

Polio-Impfung

Bei Kindern, die zum Impftermin für die Polio-Impfung erkrankt waren, besteht die Möglichkeit zur Nachimpfung am Gesundheitsamt der BH-Landeck, jeden Dienstag in der Zeit von 8—12 Uhr und von 13.30—16 Uhr bis Ende März 1990. Während dieser Zeit besteht auch für Erwachsene die Möglichkeit einer Auffrischungsimpfung, welche alle 10 Jahre erfolgen sollte. Für Personen über 21 Jahre ist jedoch ein Landes-Unkostenbeitrag von S 15.— zu bezahlen.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß eine Polio-Auffrischung auch im Hinblick auf geplante Urlaubsreisen in Länder mit niedrigerem Hygienestandard, in denen auch heute noch die Kinderlähmung auftritt, von besonderer Wichtigkeit ist.

Sprechtag für ÖBB-Pensionisten

Sprechtag für ÖBB-Pensionisten am 13.12.1989 von 9.30 bis 11.30 Uhr im Bahnhofsgebäude Landeck, 2. Stock.

Ausstellung von Wachter Christoph

Anlässlich der Uraufführung der Dokumentation »Prienne« findet in der Aula des Bundesrealgymnasiums Perjen im Vorraum eine Ausstellung von Wachter Christoph statt.

Zu sehen sind Bleistiftzeichnungen, Kohlezeichnungen und Ölbilder. Schon im kommenden Jahr plant Wachter Christoph eine Ausstellung über »Südtirol Motive«.

Alle Freunde der Kunst sind zur Ausstellung am Samstag, den 16.12.1989 abends recht herzlich eingeladen.

Frauenhaus

Schutz-Beratung-Hilfe für mißhandelte Frauen und Kinder

Tel. 05222/4212 Tag und Nacht!

Ein Splitter aus dem harten Alltag der Fachleute aus der Naturschutzabteilung

Die Abteilung Umweltschutz feiert dieser Tage ihr zehnjähriges Bestandsjubiläum. Anlaß, den Alltag dieser relativ jungen »Disziplin« im Amt der Tiroler Landesregierung kritisch unter die Lupe zu nehmen. Im folgenden Bericht beschreibt Dipl.-Ing. Sigbert Riccabona, einer der leitenden Beamten dieser Abteilung, seine oft nervenaufreibende Tätigkeit:

Der Akt ist dick und hat Geschichte — sozusagen eine Altlast in einem Naturschutzgebiet. Das Aktenstudium ergab, daß alles mit dem Umbau einer Alm und der Errichtung einer Fahrstraße samt Parkplätzen begann. Die herrliche Lage im Naturschutzgebiet, die gute Zufahrtsmöglichkeit weckten die Nachfrage. Die große Nachfrage und unternehmerische Tüchtigkeit setzten einen Aufschaukelungsprozeß in Gang: Bau eines Matratzenlagers, eines Bettentraktes, eines Kiosks, eines Speisesaales und einer Terrasse mit zusammen 600 Sitzplätzen, Bau einer Kläranlage und Elektrifizierung. Aus der beschaulichen Sommeralm im Naturschutzgebiet wurde ein winterfester Fremdenverkehrsbetrieb mit dem Haken, daß

- die Straße im Winter für Private gesperrt ist,
- alle Erweiterungsbauten ohne Naturschutzbewilligung errichtet wurden,
- der Auslauf der Kläranlage in den Bach die vorgeschriebenen Grenzwerte um das Dreifache übersteigt.

Das Ganze soll nun naturschutzrechtlich saniert werden, Verfügung für den Sachverständigen (Gutachter), sich eine fachliche Lösung (möglichst ohne Beeinträchtigung der Landschaft) einfallen zu lassen. Soweit der Akt. Abfahrt in Innsbruck 8 Uhr, die Amtsordnung, Jurist und Gutachter, »die Herren aus Innsbruck«, wie es draußen ironisch heißt, erschienen um 9.30 Uhr am Tatort, erwartet von Bürgermeister, Antragsteller, Rechtsanwalt und Forst. Für eine entsprechende Zustimmung auf dem »Weg« zur »Alm« sorgen die überbreite, asphaltierte Straße mit ihren Kehren, riesigen Kahlschlägen für die Parkplätze (Kapazität: 25 Busse und 600 Pkw); später erfahren wir, daß allein im Sommer 40.000 Pkw und bis zu 2000 Besucher pro Tag gezählt wurden.

Das Ansuchen um Winteröffnung der Straße wird fachlich abgelehnt, Unverständnis beim Antragsteller, da er ja nun winterfeste Betten hätte, die nach Belegung drängen. Der Hinweis auf die Tatsache, daß ja alles nicht bewilligt ist, wird scharf zurückgewiesen, schließlich hat er ja für die Umwelt investiert, in eine teure Stromversorgung und Kläranlage. Die Rückzahlung der Investitionen erfordere eine Winteröffnung, sonst wäre der Betrieb ruiniert, Arbeitsplätze in Gefahr etc. Der Unternehmer, der tüchtig alles aufgebaut hat und

daher eine gewisse Wertschätzung als Wirtschaftstreibender in der Gemeinde genießt, ist also empört über den Vorwurf der Rechtswidrigkeit. Er kontert, daß bei der Verwaltung alles so lange dauern würde, so kompliziert sei, da müsse man die Dinge schon selbst in die Hand nehmen. Die Nichtbeachtung des Naturschutzgebietes — ein Kavaliersdelikt. Ohnmacht des Sachverständigen vor der Macht des Faktischen und der sich verselbständigenden, vielfach gern gesehenen Entwicklungsdynamik. Der Gutachter, der ständigen Angriffen und Pauschalurteilen (Grüner, Verhinderer) ausgesetzt ist, will grundsätzlich nicht den Krieg, schließlich hat der Unternehmer ja auch seine Rationalität und handelt nicht böswillig, der Vorwurf an die Verwaltung macht betroffen, weil er wegen des Mangels an Arbeitskapazität und der geringen Mittel ja irgendwie stimmt.

Der Gutachter denkt, daß ein rechtzeitiges Gesamtkonzept, eine Schutzgebietsplanung zu guten Lösungen führen würde und den zusammengestoppelten rechtswidrigen Pfusch verhindern hätte können. Die Verfolgung des Zieles eines Schutzgebietsmanagements oder einer Schutzgebietsplanung durch überzeugende Argumente und Gespräche vor dem Hintergrund gediegener Grundlagendaten wird bald aufgegeben, denn dafür fehlen Zeit, Geld und politischer Wille.

Die Verhandlung kann an diesem Tag nicht alles erfassen, ein neuer Termin wird festgesetzt. Zu Mittag beim Wirt, ein kurzes Gespräch mit dem Kellner, welches in seiner Feststellung gipfelt: »Am leichtesten baut man im Naturschutzgebiet, weil es dort anscheinend keine Bewilligung braucht«; eine Stimme aus dem Volk?

Der Ausspruch erinnert uns daran, daß im vergangenen Jahr im Schutzgebiet ein Stallbau verhandelt wurde. Das Gebäude war zu hoch geplant und sollte um 60 Zentimeter niedriger gebaut werden (aus Gründen des Landschaftsschutzes und zur Verhinderung des Ausbaues von Fremdenbetten, gewarnt durch die Entwicklung auf der »Alm« weiter oben). Um einen positiven Bescheid erlassen zu können, wurde die Vorlage eines neuen, abgeänderten Planes mit niedrigerem Gebäude verlangt. Wir waren damals sehr froh, ein Konsens zwischen Naturschutz und Landwirtschaft gefunden zu haben. Am Bauplatz angekommen stellen wir fest, daß der Stall ohne Vorlage eines neuen Planes und damit ohne naturschutzrechtliche Bewilligung sowie noch dazu um mehr als einen Meter höher als besprochen bereits errichtet wurde. Der Bauherr, zur Rede gestellt, beschimpfte uns, schließlich hat den Plan eine Abteilung des Landes gezeichnet, und der Bürgermeister sei auch einverstanden gewesen, er, der Bauherr, verstünde die Welt nicht mehr. Des Kellners

Spruch mangt uns noch im Sinn.

Heimfahrt im Auto, Bilanz des Tagesgeschehens, wir fragen uns: »War das alles ein Einzelfall, eine Altlast aus der Vergangenheit?« Wir kommen zu dem Schluß, daß uns noch zahlreiche ähnlich gelagerte Fälle (Entwicklungspirale mit großer Eigendynamik) bekannt sind oder sich anbahnen (z.B.: Karwendel, Zillertal).

Noch so gut gemeinte Parteiprogramme mit »grünen« Themen allein nützen wenig. Diese müssen sich auch in das Selbstverständnis der Verwaltung und in die Organisation der Verwaltung hinein durchschlagen, vor allem aber in den Begegnungsraum Politik — Verwaltung und Verwaltung — Öffentlichkeit. Erfahrungen bei unserer Tätigkeit im Naturschutz und das Fehlen konkreter Grundlagen, Programme und Planungen im Naturschutz führen allerdings zu dem Schluß, daß man uns eher eine Alibifunktion zuweist. Kurz gesagt: ein sich totlaufender (Arbeitsflut, Projektbezogenheit etc.), gelegentlich nützlicher Apparat (deshalb nützlich, denn manchmal muß man doch zeigen, daß man noch Bremsen hat, wenn es zu steil bergab geht). Damit, und das trifft uns am meisten, sind wir aber auch von der Möglichkeit der Mitarbeit an der Positivbewältigung der Naturschutzprobleme ausgeschlossen.

Der Engel in Bethlehem

Ich klopf an alle Türen an
und sage Frau und Kind und Mann,
daß heut der Christ geboren!

Segnen wird er Tisch und Feld,
tilgen alle Schuld der Welt:
Er ist der Auserkor'ne!

Drum ziehet hin, Frau, Kind und Mann
und schaut ihn an und bet't ihn an
und dankt, daß er geboren
— Ohn ihn wärt ihr verloren!

Dorothea Merl

Begrüßung beim Krippenspiel im Kindergarten

Zum Krippenspiel
willkommen heut,
ihr kleinen und
ihr großen Leut.
Ob wirs können,
wird sich zeigen.
Bitte ja beim
»Pätzen« schweigen.
Wir sind klein,
die Kunst ist groß,
»bst«, mir scheint
es geht schon los.

Johanna Sieß
Landeck

FR 8. DEZ.

Utopia
**Blurt, The Blech, Stan Red
Fox
Rock**
20.30 Uhr

Freitag, 8.12. bis
Donnerstag, 14. Dezember
Treibhaus
Gespenster
von Wolfgang Bauer,
Theater 20 Uhr
außer Sonntag und Montag

Kellertheater
Das Double
Theater 20 Uhr

Kammerspiele
**Der weiße Fächer /
Der grüne Kakadu**
Premierenabo 20 Uhr

Rathaussaal Telfs
**Melsterwerkstätte
Deferegggen**
Ausstellung
10-12 und 15-19 Uhr

Rathaussaal Telfs
**Viel Ärger für den
Bürgermeister**
Volksbühne Telfs 20 Uhr

Großes Haus - Landestheater
Peter Pan
15 Uhr
Der Barbler von Bagdad
19.30 Uhr

SA 9. DEZ.

Utopia
Amnesty International
Podiumsdiskussion 16 Uhr
Benefizfest für ai mit
Zerberus, Tiroler Autorinnen -
und Autoren-Kooperative und
Anaonga
20.30 Uhr

Landesmuseum Ferdinandeum
KIM - Winterreise
Kinder im Museum 15 Uhr

Rathaussaal Telfs
Teller Fasnacht 1985
Videofilmvortrag 17 Uhr

Kellertheater
Das Double
Theater 20 Uhr

Rathaussaal Telfs
**Melsterwerkstätte
Deferegggen**
Ausstellung
10-12 und 15-19 Uhr

Großes Haus - Landestheater
Der Vetter aus Dingsda
Premierenabo blau 19.30 Uhr

SO 10. DEZ.

Turbund
Ensemble aus der Klasse Brigitte
Bauer
Gedichte zum Advent
Hofgartencafékonzert 10 Uhr

Kellertheater
Das Double
Theater 20 Uhr

Großes Haus - Landestheater
Peter Pan
15 Uhr
Der Vogelhändler
Landabo Oberland (+Jugend)
19.30 Uhr

Rathaussaal Telfs
**Meisterwerkstätten
Deferegggen**
Ausstellung
10-12 und 15-19 Uhr

Kammerspiele
La Musica Zwei
Abo E 1 20 Uhr

MO 11. DEZ.

Volkshochschule Innsbruck
**Adventliches Singen und
Musizieren**
aus Anlaß der 10jährigen Leitung
des Singkreises von Prof. Peter
Reitmair
20 Uhr

Kellertheater
Mister Rosa
von Barbara Frischmuth 20 Uhr

Utopia
**Radu Malfatti,
Das Orchester
Jazz**
20.30 Uhr

DI 12. DEZ.

Volkshochschule Innsbruck
**Sehn-Süchte als Ausdruck
suchenden Sehns**
Dr. Maria Luise Rob
Universität Altbau 20 Uhr

Utopia
New time disco

Kellertheater
Mister Rosa
von Barbara Frischmuth 20 Uhr

MI 13. DEZ.

Utopia
**Hokus Help us
The Wheelers**
20.30 Uhr Musical

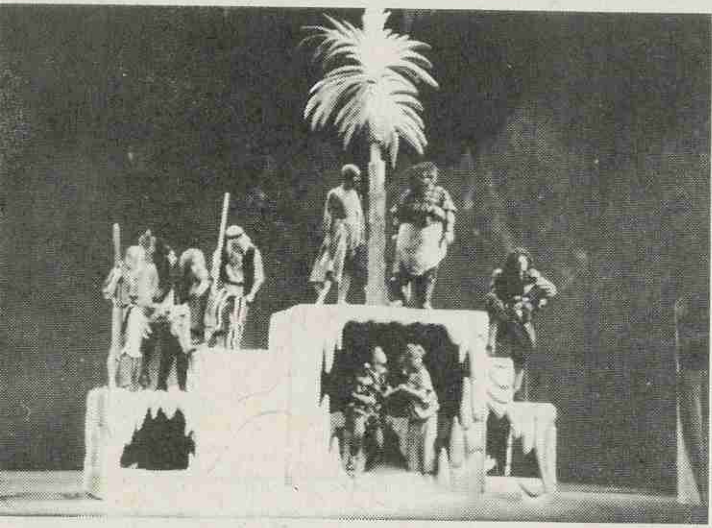
Kellertheater
Das Double
Theater 20 Uhr

Großes Haus Landestheater
Der Vogelhändler
Abo K 19.30 Uhr

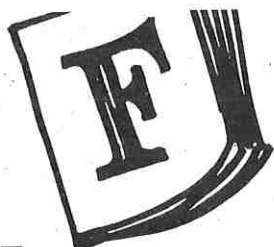
DO 14. DEZ.

Landesmuseum Ferdinandeum
**Joseph Anton Koch -
Ansichten der Natur**
Durch die Ausstellung führt
Kustosassistent Dr. Günther Dankl
19.30 Uhr

Volkshochschule Innsbruck
**Zoologie - die
Wissenschaft von den
Tieren und ihrer Rolle in
der Natur**
Univ. Prof. Dr. Wolfgang Wieser
Universität Altbau 20 Uhr



**Kirchenbeitragsstelle
Landeck bleibt am
Dienstag, den
12. Dezember wegen
Arbeitstagung
geschlossen.**



FESTSCHRIFTEN

schnell - solide - preiswert

BLICKPUNKT-DRUCK

Telfs - Tel. 05262-4611-0

Die Stadtgemeinde Landeck bringt hiemit zur Kenntnis, daß der Christbaumverkauf am Samstag, den 16.12.1989 in der Zeit von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr im Hofraum des Kindergartens Urichstraße durch einen Händler vorgenommen wird.

Der Bevölkerung wird bekanntgegeben, daß eine weitere Christbaumabgabe von seiten der Stadtgemeinde Landeck nicht mehr erfolgt.

Gleichzeitig wird darauf verwiesen, daß das Selbstschlagen von Christbäumen strengstens untersagt ist und Zuwiderhandelnde mit Strafmaßnahmen zu rechnen haben.

Der Bürgermeister
Reinhold Greuter e.h.

Flugreisen Sommer '90:

Die neuen Kataloge sind da! Nah und fern, Superpreise! Holen Sie sich Ihr persönliches Gratisexemplar bei IDEALTOURS in Brixlegg oder Innsbruck. Oder rufen Sie einfach an: 05337-4252-0. Die Zusendung erfolgt kostenlos!



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Medieninhaber (Verleger) Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walsler KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

TT-LESERREISEN

1990

Buchen Sie jetzt

24.2.—8.3.90

FERNOST (Singapur / Hongkong / Bangkok) **33.850.—** (Flug ab Innsbruck)

24.4.—9.5.90

FLORIDA - MEXIKO ab **33.950.—** (Flug / Bus / Schiff ab Tirol)

21.7.—28.7.90

FAMILIENKREUZFahrt mit der Romanza ab **8.950.—** (Bus ab Tirol)

30.11.—18.12.90

KREUZFahrt RIO ab **34.850.—** (Bus ab Tirol)

Nähere Informationen + Prospekt

INTALREISEN

Untermarkt 9
Tel. 05262-3855

Einladung zum Seniorentanz

Donnerstag, 7.12.1989 — 15.00 Uhr
im Altersheim der Stadt Landeck!

Ein frohes Herz bleibt immer jung,
Bewegung bringt Euch neu in
Schwung.

Bei uns da geht es ohne Schwitzen,
denn wir bewegen uns viel im Sitzen!

Gemeindeblatt LOTTO-TOTO-SERVICE

Gewinnzahlen der Ziehung vom 3.12.89

6 19 28 33 42 44 23

1 Sechser zu 11.537.954.—
6 Fünfer + ZZ zu je 640.997.—
361 Fünfer zu je 15.980.—
18.209 Vierer zu je 422.—
306.600 Dreier zu je 31.—

Joker: Die Gewinne der 48. Runde

2 Joc 1.245.289.—
19 mal 100.000.—
168 mal 10.000.—
1.377 mal 1.000.—
13.980 mal 100.—

Die Jokerzahl 118730

Die gesamte Toto-Gewinnsumme beträgt **8.808.051.—** Schilling

Davon entfallen
auf den 1. Rang 5,404.025.— Schilling
auf den 2. Rang 1,702.012.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette beträgt 1,324.496.—
Der Hatrick beträgt **5,233.663.—**

Die richtigen Resultate der Torwette lauten
1:1 3:0 0:5 3:0

Die richtigen Totoszahlen lauten:
X 1 2 / 1 X 1 / 1 1 1 / 2 X 2

49. Runde, 9./10.12.1989

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	Waldhof Mannheim	VfB Stuttgart	1
2.	FC Homburg	Bayern München	2
3.	Borussia Dortmund	Werder Bremen	3
4.	Liverpool	Aston Villa	4
5.	Coventry	Arsenal	5
6.	Nottingham Forest	Norwich	6
7.	Wimbledon	Derby Country	7
8.	Queenspark Rangers	Chelsea	8
9.	Southampton	Manchester City	9
10.	Sampdoria	AC Milan	10
11.	Verona	Fiorentina	11
12.	Bari	Napoli	12

Hotel

Nussbaumhof

RESTAURANT - CAFÉ

A-6500 Landeck
Tel. 05442-2362-2300
täglich geöffnet.

Ab 15. Dez. 89
haben wir wieder geöffnet

Warme Küche
täglich von 11.00 bis 22.00 Uhr



Gerne empfehlen wir uns
für Ihre

Weihnachtsfeier

in festlichem Rahmen.

Anmeldungen unter Tel. 05442-2300 erbeten.

Fam. Pircher

der Stadtgemeinde Landeck im Jahre 1989
findet am Donnerstag, den 14.12.89 um 18 Uhr
im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Maschinenbau CNC

Günther Falch GmbH, Ing. Kastner-Straße 190
A-6465 Nassereith, Tel. 05265-5844,
Fax 05265-5844-73

Wir stellen zu besten Bedingungen ein:
**Fach- sowie Hilfskräfte zur Programmierung und
Bedienung von CNC gesteuerten Maschinen**
Bewerbungen erbeten unter Tel. 05448-462

Maschinenbau CNC

Günther Falch GmbH, Ing. Kastner-Straße 190
A-6465 Nassereith, Tel. 05265-5844,
Fax 05265-5844-73

In unserem Werk in Nassereith werden
Maschinen- und Allgemeinschlosser
zu besten Bedingungen eingestellt.
Bewerbungen erbeten unter Tel. 05448-462

SUPER-RUNDREISEN

Indien zum Kennenlernen 10.2. bis 1.3.90	28.890.-
Südinien - Hochkulturen des Hinduismus 25.2. bis 15.3.90 (17.10.-3.11.90)	30.950.-
Rajasthan - Vollmondfest in Pushkar 25.10. bis 11.11.90	28.250.-
Nepal - Tibet - Indien 23.9. bis 13.10.90	56.300.-
Nepal Trekking - Abenteuer im Himalaya 27.3. bis 11.4.90 (16.-31.10. / 6.-21.11.90)	29.470.-
Ferner Osten - Bangkok - Hongkong - Bali - Singapur 28.4. bis 13.5.90 (3.-18.11.90)	38.950.-
Indonesien Rundreise Sumatra - Java - Bali Celebes 6. bis 30.8.90 (22.10.-15.11.90)	42.850.-
Fernöstliche Kontraste - Malaysia - Sumatra - Singapur 19.4. bis 5.5.90 (13.-29.9.90)	39.800.-
Das Reich der Mitte - Hongkong - China 8. bis 27.4.90 (29.7.-17.8. / 30.9.- 19.10.90)	39.700.-
Japan - Land der aufgehenden Sonne 8. bis 18.4.90 (21.10.-31.10.90)	49.900.-
Neuseeland-Hawaii - 150 Jahre Neuseeland 27.1. bis 17.2.90 (3.-24.11.90)	48.670.-

Fordern Sie die Detailprogramme an. Wei-
tere Angebote senden wir Ihnen gerne zu.

INTALREISEN

Untermarkt 9, 05262-3855 Telfs

emeindeblatt 7.12.89

Nach langer Ausbildung bei führenden Gold-
u. Silberschmieden ist es endlich soweit.

MARTIN WINKLER

Juwelier, Gold- u. Silberschmied
eröffnet die erste GOLD- u. SILBERSCHMIEDE
WERKSTÄTTE in Landeck

In meiner Werkstätte werden
Neuanfertigungen, Umarbeiten, Reparaturen
aller Art, Gravuren, Kunstgüsse, Steinersatz
usw. nach Ihren Vorstellungen und nach
meinem Fachwissen durchgeführt.

Ich hoffe, Ihnen mit dieser Information einen
Dienst erwiesen zu haben und danke Ihnen im
voraus für Ihr Vertrauen:

Ihr Juwelier, Gold- u. Silberschmied

U H R E N - J U W E L E N

winkler

LANDECK- MAISENGASSE- SERFAUS